

Caritas Bodensee-Oberschwaben

Jahresbericht 2020

Caritas Suchthilfen

Beratung Rehabilitation Prävention

Inhalt

Vorwort.....	3
Die Einrichtung	6
Standorte.....	8
Hilfe, Beratung und Information	9
Prävention	10
Grundversorgung	11
Onlineberatung.....	12
Blended Counseling	12
Ambulante Rehabilitation.....	13
FoRaN.....	15
Nachsorge	16
Führerschein	16
Glückspielsucht	17
SKOLL	17
HaLt	18
Plan ^c Betreutes Wohnen	19
Psychosoziale Begleitung.....	20
Kiesel	21
JVA	22
Kooperationen, Gremien und Netzwerke, Fortbildungen	24
Selbsthilfegruppen.....	25
Statistik: Daten und Trends	27
Ausblick.....	33

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
vor Ihnen liegt der Jahresbericht der Suchthilfe der Caritas Bodensee-Oberschwaben für das ganz besondere Jahr 2020.

Mit unserem Jahresbericht wollen wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit des vergangenen Jahres geben. Sie erfahren die wichtigsten Daten und Zahlen aus unserer Statistik sowie eine Übersicht über unsere Tätigkeitsbereiche. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Netzwerk- und Kooperationspartnern, Zuschussgebern, Förderern und vor allem den vielen Ehrenamtlichen in den Selbsthilfegruppen und sonstigen Aufgabefeldern, für das in uns gesetzte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Das Jahr im Überblick

Das Jahr 2020 hatte im Wesentlichen eine Überschrift:

Corona

Die Corona-Pandemie prägte die Arbeit im gesamten Jahr 2020 maßgeblich.

Nach dem ersten Lockdown war zunächst eine gewisse Ratlosigkeit spürbar, da wir auf solch eine extreme Situation nicht vorbereitet waren. Doch es wurde sehr schnell deutlich, dass wir uns nicht verstecken und abschotten dürfen, sondern trotzdem und gerade deshalb „Flagge zeigen“ und für unsere Klienten da sein müssen und weiterhin Unterstützung und Begleitung gewährleisten. Mit dieser Grundhaltung des „offen sein für Menschen in Notlagen“ orientierten wir uns an der Ausrichtung der Caritas Bodensee-Oberschwaben, die sich hier mit allen Diensten klar positionierte und auch darüber hinaus ein „Corona-Sorgentelefon“ für die gesamte Region einrichtete, woran wir uns als Suchthilfen auch beteiligten. Wir hatten über die verschiedenen Phasen der Pandemie im gesamten Jahr geöffnet und waren jederzeit erreichbar und konnten kurzfristige Hilfen und neben digitalen Hilfen auch Präsenz-Gespräche anbieten. Für diese Haltung haben wir im Laufe des gesamten Jahres sehr viel positive und dankbare Rückmeldungen bekommen, worüber wir uns natürlich auch gefreut haben. An dieser Stelle sei auch nochmals das große Engagement der Mitarbeiterschaft erwähnt, die hier alle an einem Strang mitzogen und diese Hilfen ermöglichten. Diese Bereitschaft verdient Dank und Anerkennung!

Zunächst haben wir im März 2020 jedoch schnell auf Telefonberatungen umgestellt und alle Einzel- und auch Gruppenkontakte über Telefonate geführt. Die erste Erfahrung war positiv, da auch per Telefon eine intensive Beratung möglich ist. Besser eine telefonische Beratung als gar keine. Leider konnten keine Gruppen mehr stattfinden, eine bisher wesentliche Beratungsmethode in unserer Arbeit.

Aber als im Mai nach mehreren Wochen Telefonaten die ersten Lockerungen kamen, wurde auch eine gewisse Erschöpfung, sowohl bei Klienten als auch bei Mitarbeiter:innen spürbar und auch eine Sehnsucht nach realen Kontakten, realen Gesichtern und Menschen.

Mit einem entwickelten Schutzkonzept ausgestattet öffneten wir im Sommer wieder langsam und starteten auch wieder mit den Gruppen, die erst im zweiten Lockdown teilweise wieder eingestellt werden mussten.

Im gesamten Jahr 2020 hatten wir keine Infektionen an den Beratungsstandorten und konnten die vielen Klienten insgesamt sehr gut versorgen. Bis August hatten wir **über 15 % mehr Klienten** als im Jahr davor. Viele Klienten kamen mit ihrer Lebenssituation nicht zurecht und waren rückfällig oder suchten Unterstützung.

Mehrere Studien haben nachgewiesen, dass Corona den Suchtmittelkonsum aus verschiedensten Gründen begünstigt hat. Auch hier kam es zu neuen Hilfebedarfen aufgrund der Pandemieauswirkungen, die uns gut beschäftigt haben wie z.B. vermehrte soziale Isolation, Einsamkeit und Depressivität, Leere und Strukturlosigkeit durch Kurzarbeit und Schließungen, Arbeitslosigkeit etc., familiäre Krisen bis zu Häuslicher Gewalt, existentielle Sorgen und Probleme, suchtmittelbedingte Krisen und Einiges mehr.

Digitalisierung

Nachdem im ersten Lockdown das Telefon unsere primäre Beratungs-Plattform bildete, wurden im Laufe des Jahres digitale Angebote langsam wichtiger. Die Zahlen in der verschlüsselten Online-Beratung haben auch signifikant zugenommen. Aufgrund der technischen Probleme mit der Ausstattung haben wir uns mit Digitalisierung der Angebote zunächst sehr schwer getan, was immer wieder zu großem Unmut geführt hat, wie in vielen anderen gesellschaftlichen Feldern auch. Aber auch hier konnten wir nun langsam und zeitverzögert einiges bewirken und sind auf einem guten Weg. Neben der technischen Ausstattung ist auch immer die Einhaltung des Datenschutzes ein Hinderungsgrund gewesen.

Das neue Zauberwort heißt nun „Blended Councelling“, das flexible und bedarfsgerechte Beraten mit Telefon, Online Email-Beratung, Video-Beratung und face-to-face Beratung. Alle diese Beratungsformen sollen von Mitarbeiter:innen beherrscht und angeboten und genutzt werden, so dass Klienten hier optimal unterstützt werden können.

Diese neue Anforderung stellt den Beratungsalltag vor ganz neue Herausforderungen, wenn man an Fortbildungen, Ausstattung, Gremienarbeit und Home-Office denkt. Aber auf der anderen Seite liegen genau hierin auch die Chancen auf eine zukunftsgerichtete Beratungsarbeit, die in großen Teilen digitaler werden wird. Unsere Erfahrung nach einem Jahr Pandemie ist nun, dass digitale Angebote sinnvoll, wichtig und eine gute Ergänzung darstellen, aber reale Kontakte und Begegnungen zwischen Menschen sind durch nichts zu ersetzen.

Was lief und was nicht lief

Wie oben bereits beschrieben war die Beratungsarbeit stark gefordert.

Hingegen war aufgrund der Schulschließungen die Präventionsarbeit eingeschränkt und phasenweise weniger gefordert.

Auch Fortbildungen und Schulungen wurden weniger angefragt.

Die sonst umfangreiche Gremien- und Netzwerkarbeit reduzierte sich auf ein Minimum. Arbeitskreise trafen sich nur noch selten.

Die Beratungsstellenarbeit wird ausführlich in Einzelkapitel und in der Dokumentation im ersten Teil beschrieben.

Im zweiten Teil befindet sich die Auswertung der Dokumentation in EBIS. Hier machen wir wieder auf die aktuellen Trends aufmerksam.

Personalveränderung

Im Juni 2020 wurde die langjährige Kollegin Michaela Puoff-Luger in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Sie war fast 40 Jahre in der ambulanten Suchthilfe bei der Caritas beschäftigt, zunächst in Heidenheim, dann später in Ravensburg.

Hier leitete sie zuletzt die Nachsorgegruppe. Wir bedanken uns ganz herzlich für das langjährige Engagement und wünschen ihr alles Gute für den Ruhestand.

Neues Angebot ab 2020: Teilhabe und abstinenzorientiertes Wohnen (Plan^C)

Ende des Jahres 2019 konnten wir mit dem Landratsamt eine Leistungsvereinbarung über ein neues Projekt erzielen, die Klienten v.a. nach Reha eine stabile Betreuung in einem „trockenen und geordneten Wohnumfeld“ gewährleistet.

Plan^C hat zum Ziel, Klienten mit ihren jeweils individuellen Stärken, Schwächen und Bedürfnissen dahingehend zu unterstützen und zu fördern, dass sie ihren Alltag (wieder) selbstständig bewältigen und ein eigenverantwortliches, suchtmittelfreies Leben in sozialer Sicherheit und Autonomie führen können. Dadurch sollen die positiven Erfolge in den Alltag transferiert werden und ein häufig programmierter Absturz verhindert werden.

Die alltagsbegleitende Unterstützung soll neben dem Fachpersonal von Paten, erfahrenen und geschulten Helfern aus der Selbsthilfe, mit ihrem besonderen lebensgeschichtlichen Hintergrund und ihrer Betroffenen-Kompetenz geleistet werden.

Wir haben mit dem Aufbau dieses Projektes in 2020 begonnen und haben dazu eine Anschub- und Aufbaufinanzierung bei der Aktion Mensch beantragt. Leider hat uns Corona bei der Aufbauarbeit einen großen Strich durch Rechnung gemacht und den Entwicklungsprozess verzögert und eingeschränkt. Ende 2020 erreichte uns dann die positive Nachricht, dass wir eine Aufbauförderung für fünf Jahre bekommen.

Kooperation mit den Selbsthilfegruppen und Ehrenamtlichenarbeit

Die enge Zusammenarbeit mit allen Selbsthilfegruppen konnte auch im letzten Jahr fortgeführt werden, war aber coronabedingt massiv eingeschränkt.

Hierzu zählen die abgestimmte Arbeit in den verschiedenen Themenfeldern wie Teilnahmen an Info- und Motivationsgruppe, Nachsorge, Prävention, gemeinsame Raumnutzung, Gremienarbeit, Konzeptarbeit sowie Fortbildungs- und Freizeitaktivitäten.

Lieder konnten keine Fortbildungen mit Gruppenleiter:innen und –mitglieder angeboten werden.

Daneben gab es noch verschiedene gemeinsame Freizeitaktivitäten, z.B. den Besuch eines Theaters zu Jahresbeginn, ein Besuch der Mitarbeiter bei einem Grillfest des Kreuzbund.

Die von der Selbsthilfe betriebenen Begegnungstreffs, in Ravensburg den Kontakttreff „Wegweiser“, in Wangen den „Ankertreff“ und das Frühstückstreff für suchtkranke Menschen konnten leider nicht mehr stattfinden.

Diese Angebote bieten neuen Klienten die Möglichkeit, sich mit der Selbsthilfe auf diesem niederschweligen und unkomplizierten Wege vertraut zu machen. Wir danken den hier engagierten Helfern aus der Selbsthilfe herzlich für diesen wichtigen Beitrag für die Suchthilfe und hoffen auf eine baldige Wiedereröffnung der Angebote.

Ohne dieses ehrenamtliche Netzwerk und die wertvolle Unterstützung durch die Selbsthilfegruppen mit den vielen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, könnten wir die Qualität der Arbeit in dieser Form nicht aufrechterhalten. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen Beteiligten bedanken und hoffe, so bald als möglich, dass alle diese wichtigen Angebote wieder geöffnet werden können.

Kontinuität und fachliche Entwicklung im Netzwerk

Die Suchthilfe befindet sich insgesamt in einem rasanten Wandel, der auf den verschiedenen Ebenen laufend Anpassungs- und Veränderungsprozesse notwendig macht. Die fachliche Weiterentwicklung in der regionalen Suchthilfe ist auch im letzten Jahr trotz Corona nicht stehen geblieben, sondern konnte auf den verschiedensten Arbeitsfeldern und in wichtigen Schnittstellen zu anderen Hilfesystemen mit zum Teil neuen und digitalen Angeboten weiter vorangebracht werden.

Dazu braucht es verlässliche und verbindliche Gremienarbeit, die im letzten Jahr mit dem neuen Suchtbeauftragten des Landratsamtes, Herr Sommer, auf einem guten Weg war.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihre Rückmeldung.

Rainer Willibald
Leiter Caritas-Dienst Suchthilfen

Die Einrichtung

Im Berichtsjahr waren

wir an insgesamt sechs

Standorten tätig

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Rainer Willibald

Dipl. Sozialarbeiter (FH)
Suchttherapeut/ Gestalttherapie (VDR)
Leitung Fachbereich Caritas Suchthilfen

**Team Ravensburg
Wilhelmstraße**

Monika Becker

Dipl. Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin
Ambulante Rehabilitation

Matthias Hofmann

Dipl. Sozialarbeiter (FH)
Grundversorgung legale Suchtmittel, SKOLL
Außensprechstunde Bad Wurzach

Andrejana Odorico

Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin (FH)
Alkoholauffällige Krafftfahrer

Michaela Puoff-Luger

Dipl. Pädagogin
Suchttherapeutin (VDR)
Klientenzentrierte Psychotherapie
Nachsorge
Ab 01.06.2020 im Ruhestand

Elvira Rau

Dipl. Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH)
Grundversorgung legale Suchtmittel
Prävention, Plan^c ABW

Cornelia Reischmann-Walter

Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Suchttherapeutin/ Familientherapie (VDR)
Schwerpunkt legale Suchtmittel
Ambulante Rehabilitation, Familienarbeit
Ansprechpartnerin der Selbsthilfegruppen

Andreas Schöfer

Dipl. Sozialpädagoge (FH)
Suchttherapeut (GVS)
Grundversorgung legale Suchtmittel
Ambulante Rehabilitation
Sprechstunde ZfP
Außensprechstunde Bad Waldsee

Barbara Wizgall

Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Suchttherapeutin (VDR)
Grundversorgung, Ambulante Rehabilitation
Betriebliche Suchtprävention
Helferschulung

Team JVA

Madlen Feist

Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Aufsuchende Suchtberatung
Ab 10.05.2018 in Elternzeit

Barbara Kaltenbach

Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Aufsuchende Suchtberatung
Substitutionsbegleitung

Eduard Reber

Dipl. Sozialarbeiter (FH)
Aufsuchende Suchtberatung

Ramona Vetter

Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin (BA)
Aufsuchende Suchtberatung

Monika Becker

Dipl. Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin
Aufsuchende Suchtberatung im Freigängerhaus

**Team Ravensburg
Georgstraße**

Michaela Hattler

Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Projekt „Kiesel“ bis 31.12.2020
Substitutionsbegleitung

Christof Hundler

Dipl. Pädagoge
Substitutionsbegleitung

Klaus Martin

Dipl. Sozialarbeiter (FH)
Suchttherapeut (VDR) Erlebnispädagoge
legale und illegale Suchtmittel
Substitutionsbegleitung, Spielerberatung

Christian Sauter

Soziale Arbeit (B.A.)
Junge Menschen mit Suchtproblemen, HaLT,
SKOLL, Prävention
Teamkoordination

Team Wangen

Ursula Bentele

B.A. Sozialarbeiterin (FH)
Suchttherapeutin (VDR)
Grundversorgung
Ambulante Rehabilitation Frauen
Junge Menschen mit Suchtproblemen

Sabine Benzinger

Sozialpädagogin (FH)
Systemische Therapeutin (DGSGF)
Grundversorgung Wangen u. Leutkirch
Substitutionsbegleitung
Außensprechstunde Leutkirch

Aurelia Endrass-Lai

Dipl. Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH)
Suchttherapeutin-Psychodrama (VDR)
Grundversorgung Wangen u. Isny
Substitutionsbegleitung
Ambulante Rehabilitation Männer
Außensprechstunde Isny

Rainer Willibald

Dipl. Sozialarbeiter (FH)
Suchttherapeut/ Gestalttherapie (VDR)
Junge Menschen mit Suchtproblemen
Alkohol- und drogenauffällige Kraftfahrer:innen

Honorarmitarbeiter

Dr. Ursula Göser

Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Beratungsstellenärztin Ravensburg, Wilhelmstr.

Ricarda Schmeck

Dipl. Sozialarbeiterin (FH) Ambulante Reha,
Co-Therapeutin Wangen

Dr. med. Michael Steinle

Niedergelassener Facharzt für Psychiatrie und
Neurologie
Beratungsstellenarzt Wangen

Verwaltung und Sekretariat

Elke Maier

Verwaltung
Wilhelmstraße
Ravensburg

Heidi Kayal

Verwaltung
Wilhelmstraße
Ravensburg

Monika Pfender

Verwaltung
Buchweg
Wangen

Standorte

Dezentrale und gemeindenahere Versorgung

Die Suchthilfe der Caritas Bodensee-Oberschwaben ist an insgesamt sechs Standorten im Landkreis Ravensburg tätig

In Ravensburg gibt es neben Caritas Suchthilfen, in der Wilhelmstraße (Legale Suchtmittel und Prävention) noch die Caritas Suchthilfen in der Georgstraße (Psychosoziale Begleitung bei Substitution und Drogenberatung).

In der JVA Ravensburg gibt es die Aufsuchende Suchtberatung mit Anbindung an das Team Wilhelmstraße.

Die Caritas Suchthilfen in Wangen ist für alle Suchtformen zuständig. Hinzu kommt eine Nebenstelle in Bad Waldsee sowie Außensprechstunden in Leutkirch, Isny und Bad Wurzach.



Hilfe, Beratung und Information

Unsere Angebote für Betroffene und Angehörige

Information

- Suchtmittel und Suchterkrankungen
- Risikofaktoren, Vorbeugung, Verlauf und Folgen
- Behandlungsmöglichkeiten, Kostenklärung

Prävention

- Durchführung von Projekten und Veranstaltungen in Schulen und Institutionen
- Betriebliche Suchtprävention
- SpriT (Suchtprävention im Tandem)
- HaLT
- Fortbildungen und Schulungen

Beratung

- Einzelgespräche, Gruppengespräche, Paar- und Familiengespräche, Gespräche mit Angehörigen
- Vermittlung in Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung
- Vermittlung in Selbsthilfegruppen
- Angebote für alkohol- und drogenauffällige Kraftfahrer
- Skoll Gruppenangebot

Behandlung

- Ambulante Rehabilitation
- Nachsorge
- Psychosoziale Begleitung bei Substitution
- Dauerbetreuung von chronisch Suchtkranken

Prävention

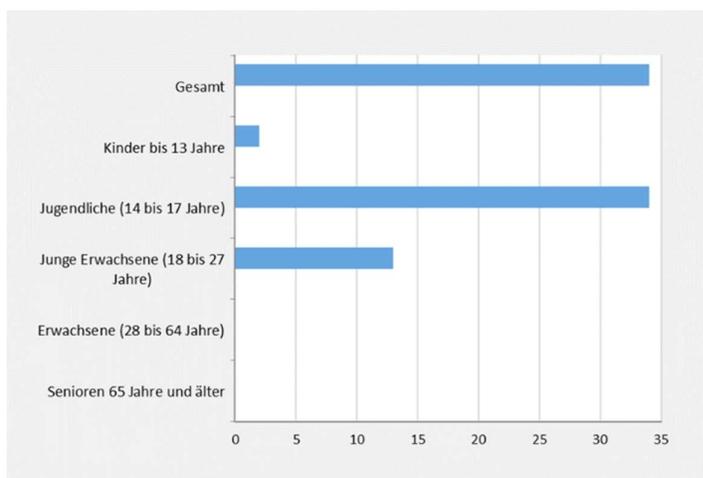
Im März 2020 gab es die ersten pandemiebedingten Schulschließungen. Danach war die gesamte Arbeit an Schulen im Landkreis verändert. Jede Schule hatte ein anderes Hygienekonzept. Zeitweise durften wir keine Präventionsangebote mehr an Schulen machen.

Trotz allem hatten wir keinen Einbruch an Anfragen der Schulen. Unser Kalender ist auch im Schuljahr 2020/2021 ausgebucht. Wir versuchen gemeinsam mit den Schulen spontan auf die aktuelle Pandemielage und Regelungen innerhalb der Schulen zu reagieren. Zudem sind die Schulsozialarbeiter:innen und Präventionslehrer:innen auch während den geschlossenen Zeiten in der Schule gewesen und haben im Kontakt mit uns Familien in Hilfesysteme, wie die reguläre Suchtberatung oder Familienberatung weitergeleitet. Es freut uns, dass durch die veränderten Rahmenbedingungen dennoch der Kontakt aufrecht erhalten bleibt. Da jede Schule unterschiedlich ausgestattet ist mit WLAN, Endgeräten etc. ist es nicht einfach ein digitales Angebot in der Suchtprävention aufzustellen, mit dem möglichst viele Schüler:innen erreicht werden können. Zudem verwenden die Schulen meist Systeme, in denen von außen niemand hineinkommt. Dies erschwert die Arbeit zusätzlich. Dennoch konnten wir im Jahr 2020 in insgesamt 34 Schulklassen, 793 Schüler:innen erreichen.

Durch die neuen Vorgaben wie Masernschutzimpfung und veränderte Vorgaben durch die Zentrale Prüfstelle Prävention werden die Anforderungen im Präventionsbereich weiter verändert.

Zum einen haben sich gesetzlichen Rahmenbedingungen verändert, zum anderen wird die Frage, „was wirkt in der Prävention?“ immer mehr in den Fokus gerückt. Wir arbeiten eng mit verschiedenen Vertretern im Netzwerk auf Landkreisebene zusammen, um unsere Angebote abzustimmen. Andererseits passen wir unsere Angebote an aktuellen Entwicklungen an. So bieten wir beispielsweise Veranstaltungen zum Thema Videospielabhängigkeit, neue psychoaktive Substanzen (NPS) und Rauchprodukte wie E-Zigaretten an. Die Thematischen Schwerpunkte lagen 2020 vor allem bei Alkohol, Nikotin und Cannabis. Meist wurden bei einer Veranstaltung mehrere Themen besprochen.

Bei der Altersverteilung fällt auf, dass die Gruppen teilweise stark gemischt sind. An Berufsschulen sind durchaus 15-27 Jährige in einer Klasse. Entwicklungspsychologisch betrachtet ist dies ein großer Unterschied. Die unterschiedlichen Konsumformen bei dieser Altersspanne stellt eine Herausforderung dar. 2021 wollen wir daher ein paar Änderungen vornehmen, um dieser Aufgabe besser gerecht zu werden. Wir bieten beispielsweise im Rahmen von HaLT Module speziell für junge Erwachsene an, die thematisch zum Beispiel an der Verhinderung des Fetalen Alkoholsyndroms ansetzen.



Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit bei allen Schulen, Schulsozialarbeiter:innen, Präventionslehrer:innen, Lehrer:innen, Elternteilen, den Netzwerkpartnern (Jugendamt, offene Jugendhilfe, Jugendhilfeeinrichtungen, Polizei etc.) und vor allem den Kindern und Jugendlichen im Landkreis Ravensburg!

Christian Sauter

Grundversorgung

Was ist eigentlich Grundversorgung?

Zur Grundversorgung gehört mehr als die einzelne Beraterin. Dazu gehört ein ganzes Team, dazu gehören auch die Kolleginnen, die im Sekretariat und am Telefon die Fülle der Anliegen sortieren, die die unterschiedlichsten Anfragen aufnehmen, zielgerichtet weiterleiten und Gesprächstermine vereinbaren. Neben suchtspezifischen Anfragen kommen auch häufig Anfragen wie z.B. „wo bekomme ich Beratung wegen meiner konflikthaften Beziehung“, „wo bekomme ich Unterstützung im Alter“ bis hin zu „nehmen sie auch meine alten Möbel ab“.

Grundversorgung heißt, dass jeder und jede, ob selbst betroffen oder ein Teil des Familien- und Freundessystems ist, bei uns von Anfang an ein offenes Ohr findet: am Telefon, im Einzelgespräch, neuerdings auch in der Videoberatung oder anonym in der Online-Beratung.

In der Grundversorgung sind wir da, wenn das entlastende Gespräch im Vordergrund steht. Wir hören zu, wenn Betroffene im Zwiespalt sind, ob

sie nun weitertrinken wollen oder nicht. Wir motivieren und unterstützen von Kontakt zu Kontakt die vielen Entscheidungen, die nötig sind um aus der Abhängigkeit auszusteigen und begleiten Veränderungsprozesse. Wir informieren, wenn es darum geht, die richtige Therapie für sich selbst zu finden. Und wir schreiben den Antrag, telefonieren mit den Einrichtungen, unterstützen bei Formularen und vieles mehr - bis die Kliniktür vom Hilfesuchenden überschritten wird. Verlässliche Ansprechpartner:innen sind wir in Krisensituationen. Und immer gilt für uns: wir begegnen allen auf Augenhöhe!

Um im Einzelfall und individuell die richtigen Hilfen anbieten zu können, ist es für uns selbstverständlich, dass wir in engem und regen Austausch mit anderen Diensten, Hilfesystemen, Kostenträgern und Beratungsstellen sind: über Arbeitskreise, Telefonate, Fallbesprechungen, Übergabegespräche, Flyerweitergabe und Runde Tische.

Aurelia Endraß-Lai

Onlineberatung

Über die Onlineberatungsplattform der Caritas nahmen insgesamt 53 Personen Kontakt zu uns auf. Dies erfolgt völlig anonym. Nahezu alle Klient:innen haben nach der ersten Frage, erneut Kontakt zu uns aufgenommen. In der Onlineberatung nutzen die Klient:innen häufig die völlige Anonymität um Fragen zu stellen, die in unserer Gesellschaft tabuisiert werden. Das reicht von rechtlichen Fragen, über Konsum in der Schwangerschaft bis hin zu Fragestellungen, für die es anderswo keinen Platz gibt. Zum Beispiel Fragen zu Unterstützungs- und Behandlungsangeboten, die unangenehm sind.

Regelmäßig wenden sich Angehörige über die Onlineplattform an uns. Viele von ihnen sind unsicher im Umgang mit suchtkranken Menschen in

ihrer Familie und wenden sich daher in einem ersten Schritt anonym an uns. Nach den ersten Nachrichten wechseln daher manche Ratsuchende in die face-to-face oder telefonische Beratung und können teilweise ihre:n Berater:in aus der Onlineberatung behalten.

2020 Insgesamt:

Anzahl Neuregistrierungen durch Ratsuchende 53

Anzahl Erstnachrichten durch Ratsuchende 46

Anzahl versendeter Nachrichten insg. 185

- Nachrichten von Berater:innen 85

- Nachrichten von Ratsuchenden 100

Christian Sauter

Blended Counseling

Seit vielen Jahren bieten wir bereits anonyme Beratungen über unsere Online Plattform an, ebenso haben wir bereits in der Vergangenheit Beratungsgespräche per Telefon angeboten. Diese wurden 2020 deutlich ausgeweitet. Klient:innen können nun mit den Berater:innen entscheiden, ob die Beratung per Telefon, Videochat oder persönlich vor Ort stattfinden sollen. Zukünftig arbeiten wir daran unsere Methoden und Angebote in möglichst vielen Varianten anzubieten. Dabei wollen wir nicht einfach alles von analog auf digital umstellen, sondern vielmehr überprüfen, wo digitale Angebote die Arbeit unterstützen und den Kli-

ent:innen helfen. So kann der Klient im Allgäu bei starkem Schneefall zu Hause beraten werden und die Mutter nach Kindern schauen, während sie an einer Gruppe teilnimmt. Dieser Prozess wird als Blended Counseling bezeichnet.

Die Herausforderung für uns Berater:innen besteht darin die vorhandenen Methoden und Konzepte auf die digitale Variante umzustellen und diese anzupassen.

Christian Sauter

Ambulante Rehabilitation

2020 – was für ein Jahr. Trotz allen coronabedingten Einschränkungen hat im letzten Jahr das Therapieangebot der ambulanten Rehabilitation bei uns sehr große Resonanz erhalten.

Im Jahr 2020 haben 56 Klienten, die abhängig sind von Alkohol, Drogen, Medikamenten oder auch einer Glücksspielsucht unser Therapieangebot in Anspruch genommen. Dies waren ungefähr genauso viele Klienten wie im Vorjahr. Bei ca. 30 Klienten erfolgte die ambulante Rehabilitation im Rahmen einer Kombi-Behandlung.

Beim ersten Lockdown im April waren wir leider gezwungen unsere Gruppenangebote teilweise als Telefonkonferenz anzubieten. Für viele Klienten war dies ein sehr unbefriedigender Zustand. Was auch zu diversen Abbrüchen geführt hat. Glücklicherweise konnte wir im zweiten Lockdown im Dezember alle Rehabilitationsgruppen in großen Gruppenräumen und mit FFP 2 Masken durchführen.

Ambulante Rehabilitation besteht aus einem Therapie-Bündel, sozialtherapeutischer, psychotherapeutischer und somatischer Behandlungsmaßnahmen. Die Klienten machen während des langfristigen Therapieprozesses prägende und nachhaltige Erfahrungen, seien es neue Einsichten oder Impulse für alternatives Handeln und Verhalten, das sie dann in ihrem täglichen Leben und sozialen Umfeld ausprobieren und umsetzen. Ambulante Rehabilitation ist Behandlung vor Ort, kurz gesagt: Therapie im Alltag. Diese Behandlungsform ist eine ständige Realitätsprobe mit intensiver therapeutischer Begleitung und Unterstützung.

Seit 2016 bietet die Caritas Suchthilfen Ravensburg zwei gemischtgeschlechtliche Gruppen an. In den Jahren davor waren es drei Gruppen, in Wangen gab es im letzten Jahr ebenfalls zwei Gruppen, eine Frauen- und eine Männergruppe. Da aufgrund der Corona- Bedingungen die maximale Gruppengröße auf 8 Klienten begrenzt ist, sind unsere ambulanten Gruppen derzeit voll ausgelastet. In Ravensburg gibt eine Warteliste.

Die therapeutische Gesamtverantwortung der ambulanten Rehabilitation liegt bei den Ärzten der zwei Beratungsstellen. Beide sind in den Therapieprozess mit eingebunden, in dem sie alle Klienten der Therapiegruppen ärztlich untersuchen und regelmäßige Fallbesprechungen leiten.

Wöchentliche Gruppentherapiesitzungen, 6- wöchige Indikative Gruppen zu diversen Themen

oder Wochenenden zur Intensivierung der Therapie, ergänzt durch Einzel-, Paar- und Familiengespräche über ein Jahr hinweg, bilden den Rahmen der Behandlung.

Neben der ausschließlich ambulanten Behandlung, ist die Kombinationsbehandlung ein weiteres bedeutendes Therapieangebot. Diese Behandlungsform setzt sich aus zwei verschiedenen Modulen zusammen, aus einer stationären und einer ambulanten Phase. Dieses Modell der Suchttherapie kombiniert die Vorteile einer stationären mit den Vorteilen einer ambulanten Behandlung.

Die Ambulante Rehabilitation wird auch in Zukunft ein attraktives Angebot, in der inzwischen großen Palette suchttherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten, sein, da die Vorteile der „Therapie im Alltag“, berufsbegleitend und wohnortnah hochattraktiv sind.

Die Implementierung von berufsbezogenen Maßnahmen (BORA) zur besseren Integration auf dem Arbeitsmarkt und die engere Verzahnung mit beruflicher Rehabilitation sind nun seit einigen Jahren Standard in unserer Behandlungsstelle. Weiterhin möchten wir unser ambulantes Angebot auf neue Zielgruppen ausweiten. Neben pathologische Spielsucht bieten wir auch ein attraktives Angebot für Substituierte oder Suchtkranke mit Mehrfachdiagnosen.

Das Pilot- Projekt FoRan (Familienorientierte ambulante Rehabilitation) an unserer Beratungsstelle hat sich gut etabliert. Leider war es dieses Jahr, bedingt durch Corona, schwer familientherapeutische Angebote anzubieten. Für zwei Klient:innen konnten 2020 mit ihren Partnern und Kindern familientherapeutischen Angebote durchgeführt werden.

Aussagen und Zitate von Frauen und Männern, die sich über ihre Erfahrungen in der ambulanten Therapie schriftlich dazu äußerten:

„In der Therapie werde ich von professioneller Hand an meine mich betreffenden Themen herangeführt.“

„Ja, die ambulante Therapie wirkt. Durch das wöchentliche Treffen setzt man sich immer wieder mit der Sucht auseinander, das heißt man vergisst die nasse Zeit nicht.“

„Ich beschäftige mich durch die Therapie mit meinen eigenen Verhaltensmustern.“

„Die Therapie wirkt, wir sind eine lebendige Gruppe und haben gute Therapeuten.“

Katamnese Auswertung des Jahres 2018

An den neuen Katamnese- und Rückfalldaten kann man sehr deutlich sehen, dass trotz der 42 % die keine Katamnesebögen zurückgesendet haben, eine sehr hohe Zahl von Klienten, nämlich 30+9 % auch nach einem Jahr abstinent sind.

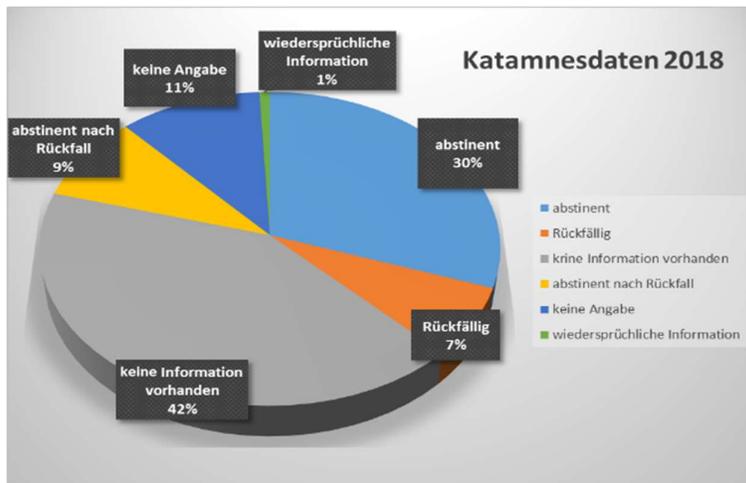


Abbildung: Abstinenzenquoten in der ARS für den Entlassjahrgang 2018, berechnet nach DGSS 4

Andreas Schöfer

FoRaN



FORAN ist seit 2016 ein Projektangebot der Rentenversicherung Baden Württemberg im Rahmen der ambulanten Suchtrehabilitation an der Caritas Suchthilfen Ravensburg und Wangen. Neu ist, dass nicht nur der/die Suchtkranke ambulante therapeutische Angebote erhält, sondern ebenso bei Bedarf seine Familienangehörigen (Partner und Kinder bis 27 Jahre). Diese familienorientierte Rehabilitation ist auf 18 Monate angelegt und umfasst neben Einzel- und Gruppentherapie für den Betroffenen, Paar- und Familiengespräche, Familientage und/oder Wochenende.

Die Auswirkungen der Suchterkrankung eines Familienmitgliedes auf die Gesamtfamilie und die Nöte der Kinder sind hinreichend bekannt, die Einbeziehung in den therapeutischen Prozess dringend erforderlich. Wir freuen uns, dass die Rentenversicherung dieses Projekt bis auf weiteres verlängert hat und mit der Finanzierung einen wichtigen Beitrag leistet.

Im Jahr 2020 haben wir erneut 2 Familien akquiriert, Anträge gestellt, Kostenübernahme und Therapieaufnahme erfolgte. Somit haben seit Projektbeginn insgesamt 19 Familien die Behandlung begonnen, 9 abgeschlossen, 5 aufgrund Rückfälligkeit des Betroffenen abgebrochen, 2 nicht begonnen und momentan sind 3 im Rehabilitationsprozess.

Themen wie Beziehungen verbessern, Vertrauen aufbauen, Schuldgefühle abbauen, sich neu begegnen, Elternrolle übernehmen, neu gestalten, Partnerschaft stabilisieren, Ressourcen der Kinder und Eltern thematisieren, werden in den unterschiedlichen Settings angesprochen und gemeinsame Lösungen erarbeitet.

Auch besteht, wenn erforderlich, eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der Erziehungsberatungsstelle sowie zu anderen sozialen Trägern.

In der Regel gestalten wir mit den Familien einen Erlebnistag und versuchen, themenbezogene Angebote zu machen. Leider sind alle aufgrund der Pandemie 2020 ausgefallen.

Die größte Herausforderung ist nach wie vor die Familien für diese Behandlung zu gewinnen und sie davon zu überzeugen, dass jeder zum Heilungsprozess beitragen und für sich selbst viel gewinnen kann. Schwierig gestaltet sich oftmals die Terminabstimmung, da sowohl die Eltern als auch die Kinder „volle Terminkalender“ haben und wenig gemeinsame Zeit zur Verfügung steht.

Insgesamt gesehen ist es lohnenswert, sich diesen Herausforderungen zu stellen.

Cornelia Reischmann-Walter

Nachsorge

Die Nachsorgebehandlung erfolgt im Anschluss an eine abgeschlossene stationäre oder ambulante Suchttherapie und ist ein wichtiges Instrument zur langfristigen Abstinenzsicherung im Alltag. Dementsprechend stehen Themen der aktuellen Alltagsbewältigung, wie die berufliche Wiedereingliederung, Teilhabe am öffentlichen Leben

und familiäre Beziehungen im Vordergrund. Das Angebot umfasst regelmäßige Gruppensitzungen und Einzelgespräche. Im Jahr 2020 nahmen 36 Klienten in Ravensburg und 7 Klienten in Wangen an der ambulanten Nachsorge teil.

Monika Becker

Führerschein

Unser Seminarangebot für alkohol- und drogenauffällige Kraftfahrer

Der Verlust des Führerscheins und eine drohende MPU (Medizinisch-Psychologische Untersuchung) sind ein häufiger Grund für Klient:innen, die Suchtberatungsstellen aufzusuchen.

Nach einem persönlichen Vorgespräch, indem es zunächst um die diagnostische Abklärung (Missbrauch/Abhängigkeit) geht, besteht die Möglichkeit der Teilnahme an einem Seminar zur Vorbereitung auf eine MPU. Zielgruppe des Angebots sind Kraftfahrer:innen, denen zum wiederholten Male oder erstmalig aufgrund von Alkohol- oder anderweitigem Suchtmittelkonsum die Fahrerlaubnis entzogen wurde. Der Personenkreis mit missbräuchlichem Konsummuster findet in unserem Seminarangebot ein geeignetes Angebot auf dem Weg zurück zum Führerschein. Bei Vorliegen einer Abhängigkeit wird auf die üblichen Angebote der Beratungsstelle verwiesen.

Ziel ist in erster Linie eine umfassende Auseinandersetzung mit dem persönlichen Konsummuster und die Erarbeitung einer veränderten Einstellung und neuer Verhaltensweisen. Die Veränderung der problematischen Konsumgewohnheiten - in den meisten Fällen eine dauerhafte Abstinenz - und die Entwicklung neuer Strategien (Freizeitverhalten, Stressbewältigung u.Ä.) sind wichtige Voraussetzungen für eine positive MPU.

2020 ergaben sich für unsere Klient:innen auf dem Weg zurück zur Fahrerlaubnis besondere Herausforderungen. Zu Beginn in der ersten Phase des Lockdowns mussten auch wir unsere Seminare unterbrechen, Termine zur MPU wurden ausgesetzt

oder verschoben, benötigte erste-Hilfe-Kurse fanden nicht mehr statt. Somit verlängerte sich für viele Klient*innen zunächst einmal der Zeitraum ohne Führerschein.

Nachdem die Caritas schnell ein Schutz- und Hygienekonzept erarbeitet hatte, konnten auch unsere Gruppenangebote wieder – nun unter Pandemiebedingungen – fortgeführt werden. Unter Einhaltung der AHA-Regeln und einer verkleinerten Teilnehmerzahl für die Gruppen konnten wir in 4 Seminaren insgesamt 29 Teilnehmer:innen auf ihrem Weg zurück zum Führerschein unterstützen. In den letzten 3 Jahren hatten wir über das Jahr konstant jeweils 21 Teilnehmer:innen. 2020 gab es also einen deutlichen Zuwachs. Viele Teilnehmer:innen berichten, dass sie v.a. durch das Internet und Empfehlungen von Bekannten/Freunden von unserem Angebot erfahren hätten. Es freut uns natürlich, dass unser Angebot bekannter und dadurch mehr in Anspruch genommen wurde.

Dennoch bleibt die Frage, ob 2020 ein Ausnahmejahr bleibt oder ob wir beginnen, einen Trend nach oben zu beobachten. In vielen Medien wurde ja berichtet, dass der Suchtmittelkonsum, insbesondere von Alkohol und Cannabis, während der Wochen des Lockdowns deutlich zugenommen hat. Auch in den Beratungsstellen haben wir dies in unserer täglichen Arbeit spüren können. Es bleibt abzuwarten, wie die Pandemie unseren Alltag 2021 noch bestimmen wird. Wenn Menschen aufgrund ihrer besonderen Herausforderungen und Problemlagen mehr zur Flasche oder zum Joint greifen, wird das Konsequenzen haben – das betrifft mit Sicherheit dann auch die Führerscheine.

Andrejana Odorico

Glückspielsucht

Pokern mit der Maus

Die gravierenden Folgen der Spielleidenschaft sind weiterhin ein wichtiges Thema. Im Berichtsjahr nahmen 38 Klienten mit pathologischer Glücksspielsucht die Angebote der Beratungsstelle wahr. Die Spielergruppe fand mit Unterbrechungen 27-mal statt. Insgesamt 165 Personen nahmen daran teil, das entspricht einer Besucherfrequenz von 6 Personen pro Gruppensitzung. Die meisten waren in ihrer Suchtkarriere im vorgeschrittenen Stadium. Die Schließung der Spielhallen und Spielcasinos hat das Verhalten der Spieler verändert. Das online Spielen gewinnt zusehends an Bedeutung. Zum Zocken braucht keiner mehr das Haus verlassen. Das heimische Wohnzimmer mit Flimmerkiste und Computer wird zur Glückspielhöhle.

Für Suchtexperten ist das Anlass zur Besorgnis. Sie befürchten eine Zunahme der Spielsucht durch unkontrolliertes Daddeln in den eigenen vier Wänden. Wird zu Hause gezockt entfallen die soziale Kontrolle und die Hemmschwelle. Der Spieleinsatz ist um ein vielfaches höher als in einer beaufsichtigten Spielothek. Gefordert ist hier die staatliche Kontrolle mit einem konsequenten Spielerschutz. Stärker als bisher müssten die Onlinecasino reglementiert werden. Die Beratungsstelle befürchtet insgesamt eine Zunahme von problematischen Spielern.

Klaus Martin



SKOLL – Selbstkontrolltraining für den verantwortungsbewussten Umgang mit riskantem Konsumverhalten

Die Besonderheiten bei SKOLL sind die heterogenen Gruppen mit unterschiedlichen Konsumformen, Altersgruppen und sozioökonomischen Status. Außerdem erstellen die Teilnehmer:innen ihre Ziele selbst und versuchen diese mit den erlernten Methoden umzusetzen.

2020 wurde die erste Trainingsgruppe auf Grund der geltenden Beschränkungen abgebrochen. Im zweiten Halbjahr haben wir die Gruppen verkleinert und zwei Gruppen angeboten. Somit war es unseren Klient:innen 2020 möglich ein SKOLL Training erfolgreich abzuschließen. Die Anfrage blieb in den letzten Jahren konstant, sodass wir jeweils eine Gruppe im Frühjahr und eine Gruppe im Herbst anbieten können.

Für uns als Trainer:innen lag die Herausforderung darin, die Methoden an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen. Kein Körperkontakt, Gruppenspiele nur mit Abstand uvm..

Die Klient:innen nahmen sehr motiviert und aktiv engagiert am Training teil, obwohl sich stetig die Hygienevorgaben veränderten. Das Wichtigste aus Sicht der Teilnehmer:innen war, dass das Training weitergeht. Egal ob eine Maske getragen werden musste, gelüftet wurde oder die Räumlichkeiten immer größer wurden.

Themen der Klient:innen waren Tabak, Alkohol, Sport, Ernährung, Kochen, Freizeitgestaltung und mehr.

Christian Sauter

HaLT



Auf einen Blick – HaLT 2020	
Erreichte Familien:	54 Jugendliche, bei 72% auch die Eltern
Geschlechterverteilung:	m: 69,6%; w: 30,4%; d:0%
Intensivere Elternberatung:	6 Familien/ 11% der Familien
Risiko-Checks:	34
Sofort-Interventionen:	54

2020 wurde die medizinische Versorgung in Deutschland umgekrempelt, um der Pandemie entgegenzuwirken. Dies führte zu strukturellen Änderungen in den Krankenhäusern. Die Oberchwabenklinik mit ihrem Kinderkrankenhaus bildet das Zentrum der Intensivversorgung in unserem Landkreis. Trotz dieser Aufgaben war es möglich, dass Jugendliche, die im Krankenhaus wegen hoher Alkoholwerte behandelt wurden ins Programm HaLT aufgenommen wurden. Trotz der Herausforderungen gab es mehrere Abstimmungsgespräche zwischen Krankenhausleitung, Polizei, Jugendamt, kommunalem Suchtberater und Suchtberatungsstelle. Dies ist möglich, da alle Beteiligten an die Sinnhaftigkeit von HaLT glauben. Es stellt eine zusätzliche Unterstützung für junge Menschen dar.

Neben den Herausforderungen durch die Pandemie gab es strukturelle, inhaltliche und konzeptionelle Veränderungen. So entwickelten die Beteiligten gemeinsam Module für Eltern. Im Konzept sollen die Eltern der Jugendlichen eingebunden werden. Für den Landkreis Ravensburg haben wir dies vertieft und bieten nun Gespräche und Gruppen für Elternteile an, deren Familie im Rahmen von HaLT angesprochen wurde. 2020 konnten so sechs Familien intensiver begleitet werden. Die Eltern sind häufig erleichtert bei der Kontaktaufnahme. „Ich wollte schon länger einige Themen ansprechen.“ „Ich finde es gut, wenn eine dritte, unbeteiligte Person mal mit meinem Kind spricht.“

Die Gespräche mit den Jugendlichen und deren Elternteile erfolgten meist telefonisch. Eine Gruppe für mehrere Elternteile konnte nicht initialisiert werden, da dies aktuell nicht erlaubt ist, zur Eindämmung der Pandemie.

Gerade durch Homeschooling, Homeoffice und beschränkten sozialen Kontakten war der Zugang zu Familien durch HaLT besonders wichtig. Auch Schulen traten in den geschlossenen Zeiten auf uns zu, da sie Gruppen von Jugendlichen beobachteten, die konsumierten und zu denen wir Kontakt aufgebaut haben. HaLT funktioniert in einem Netzwerk. Die aktuelle Lage zeigt, wie wichtig jeder Einzelne in diesem Netzwerk ist. Es zeigt auch, wie jahrelange Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten, die Arbeit ermöglicht und erleichtert. Insgesamt wurden 54 Familien im Rahmen von HaLT erreicht. Dabei erreichten wir bei 72% die Eltern und die Jugendlichen. Durch die Veränderungen der Finanzierung, Konzeption etc. ist ein direkter Vergleich mit den Vorjahren schwierig. Die Anzahl der durchgeführten Risiko-Checks lag bei 34. Im Vorjahr war diese Anzahl etwas höher mit 42. Auffällig ist hier, dass vor allem im vierten Quartal 2020 die Zahlen geringer ausfielen. Die fehlende Fasnacht, der Lockdown und fehlende Schulabschlussfeiern, Stadtfeste etc. könnten der Grund für die geringeren Zahlen sein. Bei den erreichten Jugendlichen waren 70% männlich und 30% weiblich. In den Vorjahren war die Geschlechterverteilung nahezu ausgeglichen mit leichter Tendenz in Richtung männlich. Eine Erklärung für diese Verschiebung ist eines der Themen für das nächste Abstimmungsgespräch.

Christian Sauter

Plan^C Betreutes Wohnen

Teilhabe- und abstinenzorientiertes Wohnen für Menschen mit Abhängigkeitserkrankung

02.01.2020 war es so weit: Plan^C - das Teilhabe- und abstinenzorientiertes Wohnen der Caritas konnte beginnen.

Im Vorfeld wurde zusammen mit dem Landratsamt Ravensburg, auf Grundlage der erarbeiteten Konzeption, eine Leistungsvereinbarung ausgehandelt. Diese sieht vor, dass Menschen mit einer Abhängigkeitsproblematik in besonders schwierigen Lebenslagen und mit sozialen Schwierigkeiten, künftig im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnen unterstützt werden können. Voraussetzung ist, dass die Klienten sich für ein abstinenzorientiertes Leben entschieden haben.

Das Ambulant Betreute Wohnen nach § 67 SGB XII hat das übergeordnete Ziel, dem/der Betreuten ein selbstständiges Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen und zu erhalten. Des Weiteren verfolgt es den Grundsatz, die Klienten durch Unterstützungsleistungen zu stärken, ihre Ressourcen zu erkennen und sie zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Haltung zu ermutigen. Individuelle Ziele des Ambulant Betreuten Wohnens können z. B. sein:

- Erhalt einer Wohnung
- Integration in das Wohnumfeld
- Selbstständige Versorgung und Lebensführung
- Befähigung zur Bewältigung der Anforderungen des täglichen Lebens inkl. aller Ämterangelegenheiten
- Aufbau einer angemessenen Tagesstruktur und Freizeitgestaltung
- Aktualisierung der beruflichen Fähigkeiten
- Erwerb und Festigung sozialer Kompetenzen
- Erlernen von Konflikt- und Krisenbewältigungsstrategien
- Motivation zu bzw. Aufrechterhaltung der Inanspruchnahme von spezialisierten Hilfeangeboten für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Suchterkrankungen.

Die dafür in Frage kommenden Klienten sind in der Beratungsstelle bekannt, jedoch waren die bisher zur Verfügung stehenden Angebote nicht ausreichend, um eine nachhaltige Veränderung ihres Alltags zu bewirken.

Zwischenzeitlich werden 2 Klienten durch Plan^C betreut.

Ausgehend von den individuellen Problemfeldern der Klienten wurde gemeinsam eine Hilfeplanung erstellt. Die Unterstützungsleistungen wurden in Form von Beratung, Anleitung und Begleitung erbracht.

Insbesondere wurden die Klienten im eigenen Wohnraum aufgesucht, durch zeitnahe Gespräche in ihrer Abstinenzorientierung gestärkt bzw. Krisenpläne erarbeitet, mit Hilfe von Wohntraining in ihrer Selbstversorgung und Haushaltsführung gefördert, Konflikte bearbeitet und bei administrativen Tätigkeiten unterstützt. Zentrale Themen waren neben der Suchtproblematik die Teilhabe am Arbeitsleben und die soziale Einsamkeit, die in diesem Jahr besonders belastete.

Im kommenden Jahr ist eine Patenschulung geplant. Mitglieder der Selbsthilfe werden geschult, damit sie künftig in der Begleitung der Klienten unterstützend tätig sein können. Ziel ist es, die Klienten an das bestehende Selbsthilfenetzwerk anzubinden, um langfristig die Betreuung sukzessiv zu reduzieren. Begünstigend ist hierbei die jahrelange gute Zusammenarbeit zwischen den Suchthilfen der Caritas und den Angeboten der Selbsthilfe.

Aufgrund des bestehenden Bedarfs nach Betreuungsleistungen im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens ist ein Ausbau des Hilfeangebots vorgesehen.

Elvira Rau

Psychosoziale Begleitung

Psychosoziale Begleitung von substituierten Menschen

Am Busbahnhof in Ravensburg befindet sich die Schwerpunktpraxis für Substitutionsbehandlung von Dr. med. Frank Matschinski. Direkt am Standort bieten wir eine psychosoziale Begleitung für Klient:innen an, die entweder substituiert werden oder opiat- und opioidabhängige Menschen. Zudem bieten wir im Flächenlandkreis an den verschiedenen Standorten eine psychosoziale Begleitung Substituierter an. Schwerpunkte sind die Georgstraße, Wangen und die externe Beratung in der JVA Hinzistobel.

Durch die zentrale Lage und die Spezialisierung kommen in der Georgstraße viele Klient:innen aus dem gesamten Landkreis zusammen. In der Georgstraße wurden im Jahr 2020 insgesamt 139 Klient:innen begleitet. Am Standort in Wangen waren es 59. In der externen Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Hinzistobel wurden 60 Personen begleitet, die substituiert werden. Durch die Abstimmung der Prozesse der verschiedenen Standorte versuchen wir Übergänge für Klient:innen gut vorzubereiten. So sollte bei einer Inhaftierung klar sein, dass eine Person kommt, die sich in Substitution befindet, welche Unterstützung hilfreich sein kann und wie die Begleitung nach der Haft funktioniert.

Eine psychosoziale Begleitung findet im Idealfall in enger Absprache zwischen Klient:in, substituierendem Arzt und Suchtberater:in statt. Meist noch mit Ergänzung durch eine Psychiaterin, gesetzlichen Betreuer:innen, einer ambulanten oder stationären Wohn Einrichtung oder einer Einrichtung der Obdachlosenhilfe. Dabei wird versucht Doppelstrukturen zu vermeiden. Wer kümmert sich um den ALG II Antrag? Wer begleitet den Klienten zum Gespräch zum Jugendamt? Wer unterstützt ihn bei arbeitsrechtlichen Fragestellungen?

Am Standort in der Georgstraße findet an vier Tagen in der Woche eine Fallbesprechung der Suchtberater:innen und dem Arzt statt. Dies wird regelmäßig durch die PIA des ZfP Südwürttemberg ergänzt. Aktuelle Symptomatik, aktueller Stand sozialer Fragen und weiteres wird in diesem Rahmen besprochen. Durch die jahrelange Zusammenarbeit war 2020 klar, dass dies auch im Umgang mit dem Covid Virus hilfreich sein kann. Die Hygieneregulungen galten für das gesamte Haus. Abstand halten, Maske tragen und bei Symptomen

sich testen lassen waren von Beginn an hilfreich. Durch den Umgang mit Hepatitis C gehören Hände- und Flächendesinfektion zum Alltag. So gab es 2020 bei den substituierten Klient:innen keine Verbreitung des Coronavirus innerhalb der Gruppe.

Da ab 2020 die Klient:innen leichter eine Takehome Vergabe bekamen und durch den Wegfall einer Begleitungspflicht hatten wir insgesamt weniger Klient:innen in Einzelgesprächen. Durch die Einschränkungen im Sozialleben, Wegfall der Kinderbetreuung etc. gestaltete sich die Arbeit mit den Klient:innen dennoch erfolgreich. Um Kontakt zu Personen herzustellen, die von sich aus keinen Bedarf meldeten haben wir im Dezember frühzeitig kleine Adventsgeschenke an Klient:innen verteilt. Dadurch konnten wir über 50 Personen erreichen, die nur kurz alle zwei Wochen an den Standort kamen.

Ebenso konnten wir so 36 Kinder unserer Klient:innen erreichen.

Im Sommer konnten wir mit Unterstützung unserer Praktikantinnen Angebote im Freien für Klient:innen anbieten. So gab es regelmäßig kreative Bastel- und Malnachmittage für Familien. Im Herbst wurden Kürbisgeister geschnitten und Laternen gebastelt. Aktuell sind keine Angebote mit mehr als einer Person mehr möglich.

Das Treff27 musste Anfang 2020 den Regelbetrieb einstellen. Normalerweise war die Beratungsstelle ein offenes Haus, indem jeder willkommen war. Egal ob jemand Zeitung lesen wollte, etwas essen, etwas kopieren oder mit einem Suchtberater ein paar Fragen klären wollte. Die Büroräume der Berater:innen standen für Klient:innen offen und das Cafe lud zum Verweilen ein. Ein Großteil der Klient:innen fand dennoch Zugang. Sie klopfen und klingeln und einer der Berater:innen ist immer vor Ort um Anliegen unkompliziert zu klären. Im Sommer waren Gespräche bei Spaziergängen oder bei offenen Fenstern problemlos möglich. Im Herbst begann auf dem Grundstück der Beratungsstelle das Abtragen des Erdgrunds, da dieser chemisch verunreinigt ist. Die Geruchs- und Lärmbelästigung erschwerte die Arbeit. Neben den Klient:innen, die einen Bedarf melden, besprechen wir regelmäßig alle Klient:innen, die keinen Bedarf melden.

Christof Hundler

Kiesel



In den Jahren 2019 und 2020 erlebte das Projekt Kiesel einige Neustrukturierungen und Umbrüche. Seit Oktober 2019 war Michaela Hattler (Sozialarbeiterin B.A.) Ansprechperson für das Projekt, in dieser Zeit fanden etwa 180 dokumentierte Beratungskontakte zu substituierten Eltern und deren Kindern statt.

Diese bestanden aus längeren Gesprächsterminen vor Ort in der Beratungsstelle, sowie Hausbesuchen und außerörtlichen Terminen, wie beispielsweise im Krankenhaus zur Geburtsvorbereitung. Daneben fanden zudem zahlreiche kurze Gespräche statt, beispielsweise – vor coronabedingter Schließung – im Café-Treff 27.

Im letzten Jahr betreuten wir 57 Elternteile mit insgesamt 124 Kindern.

Die Form der gemeinsamen Arbeit war stets auf die individuellen Bedürfnisse der Familien angepasst und dadurch oftmals sehr zeitintensiv. Für einige Klient:innen bot Kiesel Halt in Krisensituationen oder bei offenen Fragen über einen begrenzten Zeitraum, andere nutzten das Angebot ab der Schwangerschaft über Jahre hinweg, mit weiteren oder engeren zeitlichen Abständen zwischen den Beratungsgesprächen. Dabei boten wir eine große Vielfalt an Möglichkeiten zur Leistung von Hilfsmaßnahmen.

Angefangen bei der Schwangerschaft reichten unsere Möglichkeiten bei zwei schwangeren Frauen und einer jungen Mutter mit einem Kind im Säuglingsalter von der Vermittlung in unterschiedliche Gruppen zum Thema Geburtsvorbereitung und Elternsein, bis hin zur gemeinsamen Wahrnehmung von Klinikterminen oder der Zusammenführung der Klient:innen mit den Frühen Hilfen des Landratsamts. Zudem boten wir Hilfe beim Organisieren der Erstausrüstung.

In diesem Rahmen (und auch später) fanden zusätzlich Hausbesuche statt.

Im Säuglings- und Kleinkindalter unterstützten wir beispielsweise zwei junge Eltern und ihre Kinder bei der Vermittlung in Kindertagesstätten oder Kindergärten, sowie im Anschluss in Grundschulen. Bei Bedarf hatten wir zudem durch eingegangene Spenden die Möglichkeit, in Notsituationen mit Sachmitteln wie Winterkleidung oder Schultensilien auszuhelfen.

Besonders im Jugendalter war ein offenes Ohr für eventuell auftauchende Konflikte und Verständnisprobleme in der Lebensphase der Abgrenzung der Jugendlichen von ihren Eltern oftmals eine

eine große Unterstützung, da häufig Sorgen und Überforderungen in Bezug auf das Verhalten und die Entwicklung des Nachwuchses auftraten.

In diesem Jahr haben wir eine schwangere junge Frau intensiv auf dem Weg bis zur Geburt begleitet. Es wurden Ängste und Sorgen in Bezug auf den Geburtsvorgang und eventuelle Risiken bearbeitet und über die Möglichkeit eines auftretenden Säuglingsentzugs aufgeklärt.

Im Mittelpunkt standen dabei jedoch nötige Vorbereitungen für die Geburt und für ein gut ausgestattetes Zuhause. Dies geschah unter anderem durch die Vermittlung in einen Kurs für werdende Eltern und der Begleitung zu Geburtsvorbereitungsgesprächen in einer Klinik. Auch der richtige Umgang mit dem Substitut in der Schwangerschaft war ein wichtiges Thema, über welches ausreichend notwendiges Wissen vermittelt werden konnte.

Zwei weitere schwangere Frauen konnten wir in diesem Jahr bereits bis zur Geburt ihrer Kinder begleiten, sowie auch im Anschluss in den ersten Monaten dieses neuen Lebensabschnitts. Dabei haben Hausbesuche neben den regelmäßigen Treffen in der Beratungsstelle stattgefunden, um den Müttern den Kontakt zu erleichtern, da sie mit ihren Säuglingen den in dieser Situation oft umständlichen Weg zu ersparen. Dabei konnten auch zusätzliche Hilfsangebote des Hilfenetzwerks, wie beispielsweise Hebammen und Familienhelfer:innen, in die jeweiligen Haushalte vermittelt werden, um aufkommende Ängste und Unsicherheiten im alltäglichen Umgang mit den Kindern Zuhause zu besänftigen.

Zusätzlich zur Betreuung der schwangeren Klientinnen wurde eine junge, alleinerziehende Mutter zweier kleiner Kinder dabei unterstützt, einen Ausbildungsplatz beim Berufsbildungswerk als Fachkraft für Lagerlogistik zu finden. Zudem konnte sie sich erfolgreich um einen Kindergarten-, sowie einen Grundschulplatz kümmern.

Zuletzt entstand zusätzlich eine Art Mini-Treff von stabil substituierten Eltern, die sich derzeit – Corona-bedingt – über Telefonate und Nachrichten über Gemeinsamkeiten und Fragen zu der Erziehung ihrer Kinder austauschen, sowie über wahrgenommene Angebote zur Unterstützung.

Generell bestand für alle Familien, für die der Weg in die Beratungsstelle aus zeitlichen oder anderweitigen Gründen nicht zu meistern war, immer die Möglichkeit, Gespräche in Form von Hausbesuchen zu führen, welche oftmals dankbar angenommen wurde.

Durch diese engmaschige, zeitintensive Betreuung, sowie die örtliche und fachliche Nähe zum

substituierenden Arzt gelang es, eine Vertrauensbasis in der Beratungsbeziehung zu schaffen und somit dieses schwer zu erreichende Klientel gemäß ihrer Bedürfnisse angemessen zu versorgen. Da in diesem Jahr durch Corona nicht wie üblich die traditionelle Weihnachtsfeier im Treff27 stattfinden konnte, haben wir kleine Aufmerksamkeiten für alle Klient:innen besorgt, sowie Weihnachtsgeschenke für 35 Kinder, deren Eltern und Großeltern im Vorfeld die Möglichkeit hatten, sich für diese Aktion anzumelden. Durch die ausgelegten Anmeldeformulare, auf welchen Alter und Interessen des Kindes beschrieben werden sollten, konnte für jede:n etwas Passendes gefunden werden.

JVA

Geschlossener Vollzug

Die Coronakrise und die damit verbundenen Einschränkungen haben auch die Arbeit der Suchtberatung in der JVA vor eine völlig neue Herausforderung und Belastung gestellt. Im Gegensatz zu anderen Anstalten wurde den Mitarbeitern der Caritas zu jeder Zeit der Zutritt in die JVA gewährt und die Betreuung konnte gewährleistet werden. Als Folge der Einschränkungen wurden Abteilungen voneinander getrennt, was dazu geführt hat, dass die Infogruppe zunächst ausgesetzt wurde, später dann in getrennten Gruppen stattfinden musste.

Gespräche mussten teilweise auf den schriftlichen Austausch eingeschränkt werden. Nur absolut zwingend notwendige Gespräche konnten im persönlichen Austausch stattfinden.

Insgesamt hat sich die Krise auch auf die Vermittlungssituation ausgewirkt: Einschränkung einiger Angebote der Suchtberatung (z.B. motivierende Beratung) erheblich längere Wartezeiten in Kliniken, komplizierte Aufnahmeverfahren, verzögerte bis ausgesetzte Gerichtsverfahren usw.

Dies hat dazu geführt, dass die Unsicherheit bei den Gefangenen gewachsen ist, es kursierten viele Gerüchte und oft waren Informationen, die man weitergegeben hat, nach ein paar Wochen nicht mehr aktuell.

Herr Reber hat im Strafbau 1 Info- und Motivationsgruppe angeboten.

Frau Vetter hat im U-Bau vier Infoveranstaltungen für Insassen in U-Haft durchgeführt.

Da in U-Haft oft ähnliche Fragen anfallen und eine Therapievermittlung erst nach der Verhandlung möglich ist, werden die Insassen die Gespräche bei der Suchtberatung führen möchten, zuerst in Gruppen gebündelt informiert. Im U Bau konnte

Durch Arbeitsverlust oder Kurzarbeit in diesem Jahr, wäre es laut einigen (Groß-)Eltern dieses Jahr stellenweise durch große finanzielle Unsicherheit noch schwieriger gewesen, selbst Geschenke für ihre (Enkel-)Kinder zu besorgen.

Das Projekt Kiesel soll, aufgrund der veränderten Fördersystematik, im Jahr 2021 durch ein Nachfolgeprojekt abgelöst werden.

Michaela Hattler

von Frau Vetter ebenfalls ein Info- und Motivationsgruppe angeboten werden.

Insgesamt konnten im geschlossenen Vollzug 26 Klienten in Therapie vermittelt werden. Doppelt so viele Anträge wurden gestellt.

Frau Vetter wird die Caritas leider ab 15. Februar 2021 verlassen, Herr Reber wird Ihre Bereiche, den U-Bau sowie die Jugend übernehmen. Als Ersatz wird Frau Michaela Hattler aus der Georgstraße mit 60% in die JVA kommen.

Psychosoziale Begleitung von substituierten Menschen durch die externe Suchtberatung in der JVA Ravensburg

Im Rahmen der in der JVA Ravensburg angebotenen Substitutionsbehandlung wurden 64 Gefangene psychosozial begleitet. Bei acht Gefangenen konnte im Arbeitskreis Substitution dem Antrag auf Aufnahme in die Substitution nicht entsprochen werden, im Einzelkontakt wurden mit ihnen Alternativen überlegt. In Ausbildung befanden sich acht substituierte Gefangene. Bei 19 Substituierten wurde die Entlassung vorbereitet, wobei nicht nur die Weiterbehandlung in einer wohnortnahen Arztpraxis sichergestellt wurde, sondern auch die Wohnmöglichkeit, die Anbindung an die Suchtberatung und bei einigen auch die Arbeitsaufnahme. Zwei substituierte Gefangene konnten aus der Haft eine stationäre Drogentherapie antreten.

In Ergänzung zum bisher einzigen Substitutionsmittel in der JVA Ravensburg, dem Methadon, besteht seit über einem Jahr die ärztliche Verordnung von Buvidal. Insgesamt 18 Gefangene ließen sich mit dieser Substanz, die nur einmal wöchentlich intramuskulär verabreicht wird, behandeln. Einige erhofften sich die unangenehmen Nebenwirkungen des Methadons wie Schwitzen

und Gewichtszunahme loszuwerden. „Methadon hat alles in mir getötet“ bringt ein Gefangener seine damit erfahrene Kraft- und Gefühllosigkeit zum Ausdruck. Mit Buprenorphin erleben viele ihren Kopf als klarer, wodurch sie ihren Alltag besser bewältigen können. Als sehr positive Wirkung berichten viele, dass sie mit diesem Substitutionsmittel kaum oder gar kein Suchtverlangen mehr empfinden.

Suchtberatung im offenen Vollzug

In der Außenstelle Bettenreute hatten insgesamt 27 Insassen Kontakt zur Suchtberatung. Im ver-

gangenen Jahr fanden zwei Info-Gruppen mit insgesamt 14 Teilnehmern in der Außenstelle Bettenreute statt. Bei drei Gefangenen wurde ein Therapieantrag gestellt und sechs ergriffen die Chance ihre Sucht in den Griff zu bekommen, indem sie eine stationäre Therapie antraten. Insgesamt vier konnten durch vollzugsöffnende Maßnahmen unsere Gruppenangebote in der Wilhelmstraße besuchen.

Barbara Kaltenbach, Eduard Reber

Kooperationen, Gremien und Netzwerke, Fortbildungen

Es bestehen Kooperationen und regelmäßiger Austausch mit:

- Fachdienste der Caritas Bodensee-Oberschwaben
- ZfP Weissenau, Suchtstationen und PIA Sucht
- Selbsthilfegruppen im Landkreis Ravensburg
- Behörden im Landkreis, wie Sozialdezernat, Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt, Jobcenter
- Polizei
- Staatsanwaltschaft und Gerichte im Landkreis
- Bewährungshilfe
- Kliniken im Kreis
- Substituierende Ärzte und Hausärzte
- Psychotherapeuten
- Kostenträger: Krankenkassen und DRV (Deutsche Rentenversicherung)
- Wohnungslosenhilfe (Dornahof und Württemberger Hof)
- Andere sozialen und gesundheitsbezogenen Dienste im Landkreis

In folgenden Gremien und Netzwerken arbeiten wir mit:

Landkreisbezogen:

- Regionale Fachkonferenz des regionalen Suchthilfenetzwerkes
- Fachkonferenz des Regionalen Suchthilfenetzwerkes
- AK Suchtprävention
- AK CaSu (Caritas Suchthilfe Oberschwaben, Leitungstreffen der Beratungsstellenleiter Sigmaringen, Biberach und Ulm)
- Qualitätszirkel Substitution
- Qualitätszirkel Sucht in der JVA RV
- AK Prävention
- AK Führerschein
- AG Kommunale Jugendarbeit der Stadt Ravensburg
- AK illegale Drogen in Ravensburg
- AK Kinder von suchtmittelauffälligen Eltern
- Netzwerktreffen ZfP mit Beratungsstellen

Caritas intern:

- AK Suchthilfe Caritasverband
- AK Beratungsstellenleitungen Caritas
- AK Ambulante Reha regional und überregional
- AK Dokumentation überregional
- AK Prävention regional und überregional
- AK Substitution überregional
- AK Qualitätsmanagement überregional
- AK Öffentlichkeitsarbeit regional

An folgenden Fortbildungen haben Mitarbeiter:innen teilgenommen:

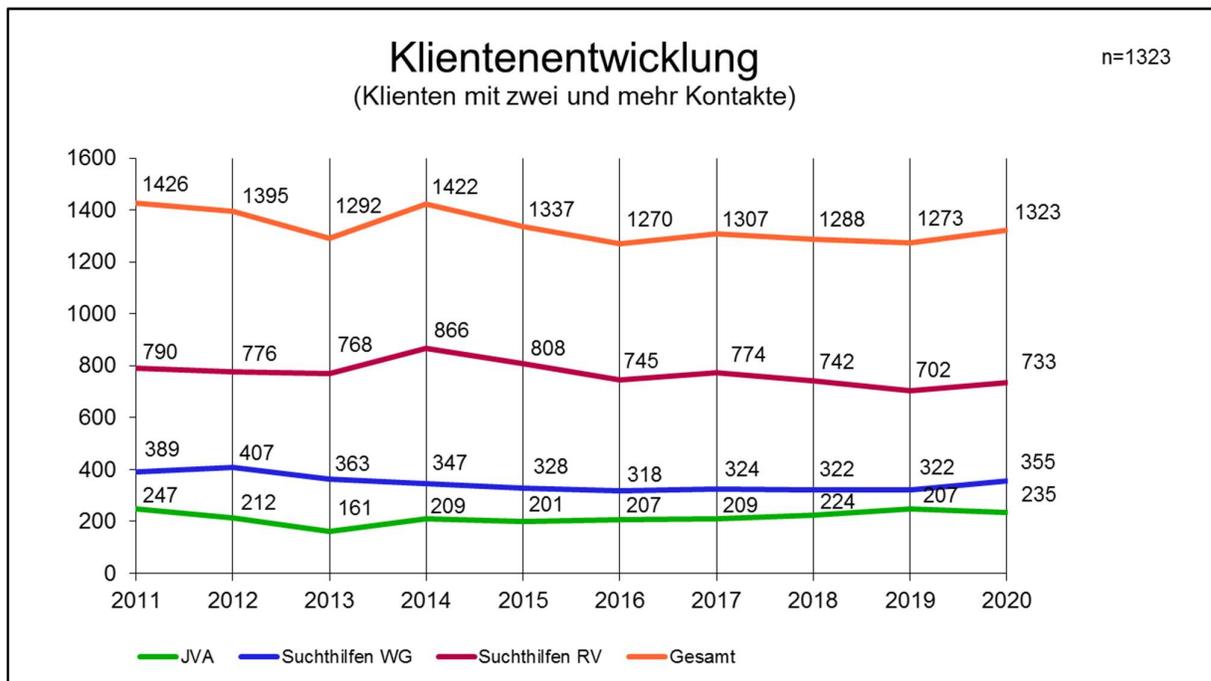
- Weiterbildung zur Suchttherapeutin, Psychodrama
- CaSu-Fachtagung
- Fortbildungen, ZfP Weissenau
- Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
- SKOLL – Ausbildung
- Sucht und Trauma (Online-Fortbildung)

Selbsthilfegruppen

Ravensburg: Caritas Zentrum Seestraße 44	Ravensburg: „Rahlentreff“ Rahlenweg in der Weststadt
SHG für alkoholauffällige Kraftfahrer Ravensburg Daniel Gasser 0151 11257716 Treffpunkt jeden Montag 18:00 Uhr	Narcotics Anonymous Meeting „Clean Life Puzzle“ Ravensburg ravenburg@na-sued.de Treffpunkt jeden Donnerstag 20:00 Uhr jeden 1. Donnerstag im Monat offenes Meeting
Ravensburg: Caritas Suchthilfen Wilhelmstraße 2	Weingarten:
Kreuzbundgruppe Gabriele Baumann-Hübner 07546 3520004 Ravensburg 2 Ewald Willecke 0176 97589840 Sven Brunner 0160 5075665 Treffpunkt jeden Montag 19:00 Uhr	Kreuzbundgruppe Hermann Baumeister 07502 2426 Weingarten 1 Willi Müller 0751 51094 Treffpunkt 14-tägig , gerade KW, dienstags 18:00 Uhr Kath. Gemeindehaus St. Martin
Kreuzbundgruppe Heinz Tränkle 0751 6527794 Ravensburg 1 oder 0176 72742409 Elke Eckers 0751 44333 Treffpunkt jeden Dienstag 17:00 Uhr	Kreuzbundgruppe Zeljka Mark 0751 44319 Weingarten 2 Horst Gutschenreiter 0751 18056980 Treffpunkt jeden Montag 18:00 Uhr Carisina, Waldseer Str. 4
Kreuzbundgruppe Dietmar Maier 0751 15165 Ravensburg 6 Monika Pramsoler 0751 62875 Treffpunkt jeden Dienstag 17:30 Uhr	Selbsthilfegruppe für Frauen Weingarten Zeljka Mark 0751 44319 Treffpunkt jeden Donnerstag 19:15 Uhr Carisina, Waldseer Str. 4
Kreuzbundgruppe Frieder Pramsoler 0171 1088444 Ravensburg 3 Norbert Tschager 0171 8942890 Treffpunkt jeden Dienstag 19:00 Uhr	AI-Anon Reiner 07502 968882 Weingarten oder 0152 08884795 Treffpunkt jeden Dienstag 20:00 Uhr, jeden Donnerstag 19:30 Uhr
Kreuzbundgruppe Cornelia Weiß 0751 59332 Ravensburg 4 Georg Scheffold 0751 5693609 Uli Schöntauf 0751 59332 Treffpunkt jeden Dienstag 19:00 Uhr	Anonyme Alkoholiker Karlheinz 07529 9747807 Weingarten oder 0151 23702460 Treffpunkt jeden Dienstag 20:00 Uhr Ev. Gemeindehaus, Abt-Hyller-Str. 17/1 Email: ubdynamic@web.de
Kreuzbundgruppe Heidrun Flach 0751 5683842 Ravensburg 5 Kai Krüger 07504 708404 Treffpunkt jeden Mittwoch 19:00 Uhr	Anonyme Alkoholiker Ulrich 0170 7718248 Weingarten Treffpunkt jeden Donnerstag 20:00 Uhr Ev. Gemeindehaus, Abt-Hyller-Str. 17
Kreuzbund Seniorengruppe Josef Gaßner 07524 2418 Ravensburg Waldemar Hübner 07546 3520004 Treffpunkt 14-tägig , gerade KW, mittwochs 14:00 Uhr	Bad Waldsee:
SHG Angehörige von suchtkranken Menschen Ravensburg 0751 36256-80 Treffpunkt 14-tägig , ungerade KW, mittwochs 17:30 Uhr	Kreuzbundgruppe Bodo Färber 0179 5474290 Bad Waldsee Harald Motzkus 07524 7626 Treffpunkt jeden Dienstag 18:30 Uhr Kath. Gemeindehaus Peterskeller, Klosterhof 7
SHG bei Essstörungen weitere Informationen 0751 36256-80	Wilhelmsdorf: Ev. Gemeindehaus Esenhauser Straße
Ravensburg: AOK-Selbsthilfekontaktstelle, DRK, Ulmer Str. 95	Freundeskreis Dieter Stoll 07585 3209 Treffpunkt jeden Dienstag 19:45 Uhr 0152 01754161
Kreuzbund Frauengesprächskreis Ravensburg Gabriele Baumann-Hübner 07546 3520004 Petra Maier 0751 15165 Treffpunkt monatlich Samstag 15:00 Uhr	

<p>Aulendorf: Gemeindehaus St. Martin, Kolpingstr. 4</p> <p>Kreuzbundgruppe Elke Stocker 07525 923130 0151 21894318 Karl-Heinz Christ 07524 7244 Treffpunkt jeden Donnerstag 19:00 Uhr</p> <p>Kreuzbund Frauengesprächskreis Elke Stocker 07525 923130 Treffpunkt jeden 1.+3. Mittwoch/Monat 18:00 Uhr 0151 21894318</p>	<p>Leutkirch:</p> <p>SHG für Eltern Elternkreis Leutkirch Suchtgefährdeter und Suchtkranker Treffpunkt jeden 1. u. 3. Mittwoch im Monat ab 20:00 Uhr Ev. Pfarrhaus, Poststr. 16 Beate Stör 07561 70892</p> <p>Freundeskreis Markus Bauhofer 07561 912937 Ingrid Butscher 07565 941677 Treffpunkt jeden Donnerstag ab 19:30 Uhr Ev. Dreifaltigkeitskirche Ev. Kirchgasse</p>
<p>Wangen:</p> <p>SHG für alkoholauffällige Kraftfahrer Wangen Peter Hartmannsberger 0719 5803740 Treffpunkt jeden Montag 19:30 Uhr Caritas Buchweg 8</p> <p>Kreuzbundgruppe Peter Hartmannsberger 0179 5803740 Wangen 3 Treffpunkt jeden Montag 19:30 Uhr Caritas Buchweg 8</p> <p>SHG für Angehörige von Suchtkranken Wangen Marianne Koppold 07522 797735 Treffpunkt jeden Dienstag 19:30 Uhr Caritas Buchweg 8</p> <p>Kreuzbundgruppe Alois Fulterer 0176 34360040 Wangen 1 Eugen Kempfer 07562 55198 Treffpunkt jeden Mittwoch 19:30 Uhr Caritas Buchweg 8</p> <p>Kreuzbundgruppe für Frauen Wangen 2 Maria Staudacher 07528 91340 Hilde Morent 07566 2417 Anneliese Tack 07522 9784799 Treffpunkt jeden Mittwoch 19:30 Uhr Caritas Buchweg 8</p>	<p>Offene Angebote/Gruppen der Kreuzbundgruppen, Freundeskreise und der Beratungsstellen unter Mitwirkung der Selbsthilfegruppen</p> <p>Ravensburg: Caritas Zentrum Wilhelmstr. 2</p> <p>„Wegweiser“ Kontakttreff für Suchtkranke, Angehörige, Interessierte Begegnungsmöglichkeit jeden Dienstag 16:00 – 18:45 Uhr im Haus der kirchlichen Dienste 0751 36256-80</p> <p>Info- und Motivationsgruppe jeden Dienstag 17:00-18:00 Uhr anschließend Begegnungsmöglichkeit im Kontakttreff „Wegweiser“ jeden Donnerstag 10:00 – 11:00 Uhr 0751 36256-80</p> <p>Ravensburg: Caritas Drogenberatung Georgstr. 27</p> <p>Gruppe für Spielsüchtige jeden Mittwoch 18:00-19:30 Uhr 0751 36256-80</p>
<p>Bad Wurzach: Gemeindehaus St. Maria Memminger Str. 11</p> <p>Kreuzbundgruppe Manfred Fleischer 07358 92001 Treffpunkt 14 tägig, ungerade KW, dienstags 20:00 Uhr</p>	<p>Wangen: Caritas Zentrum Buchweg 8</p> <p>Info- und Motivationsgruppe jeden Freitag 14:00-15:00 Uhr Caritas Suchthilfen 07522 70751-0 anschließend Begegnungsmöglichkeit im Kontakttreff „Ankertreff“</p>
<p>Isny: Paul-Fagius-Haus Marktplatz 12</p> <p>Freundeskreis Andreas Burgardt 07562 4153 Treffpunkt jeden Mittwoch ab 19:30 Uhr</p>	<p>„Ankertreff“ Kontakttreff für Suchtkranke Begegnungsmöglichkeit jeden Freitag 15:00 - 16:00 Uhr Caritas Suchthilfen 07522 70751-0</p> <p>Frühstückstreff für Suchtkranke jeden Dienstag 9:30 – 11:00 Uhr Caritas Suchthilfen 07522 70751-0</p>

Statistik: Daten und Trends

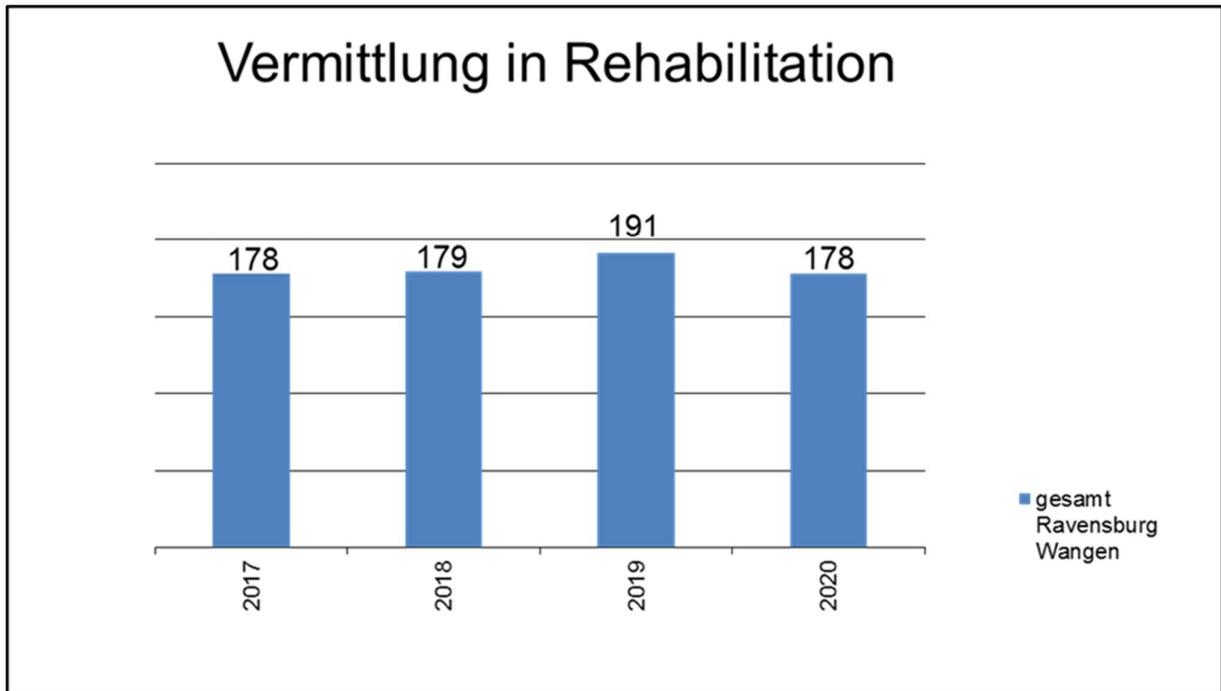


Die Klientenzahlen sind insgesamt leicht gestiegen. Dies hängt in erster Linie mit den verschiedensten coronabedingten Auswirkungen zusammen, wie bereits in der Einleitung beschrieben. Viele Klienten kamen aufgrund der pandemischen Entwicklung in labile Lebenszustände mit erhöhtem Beratungsbedarf.

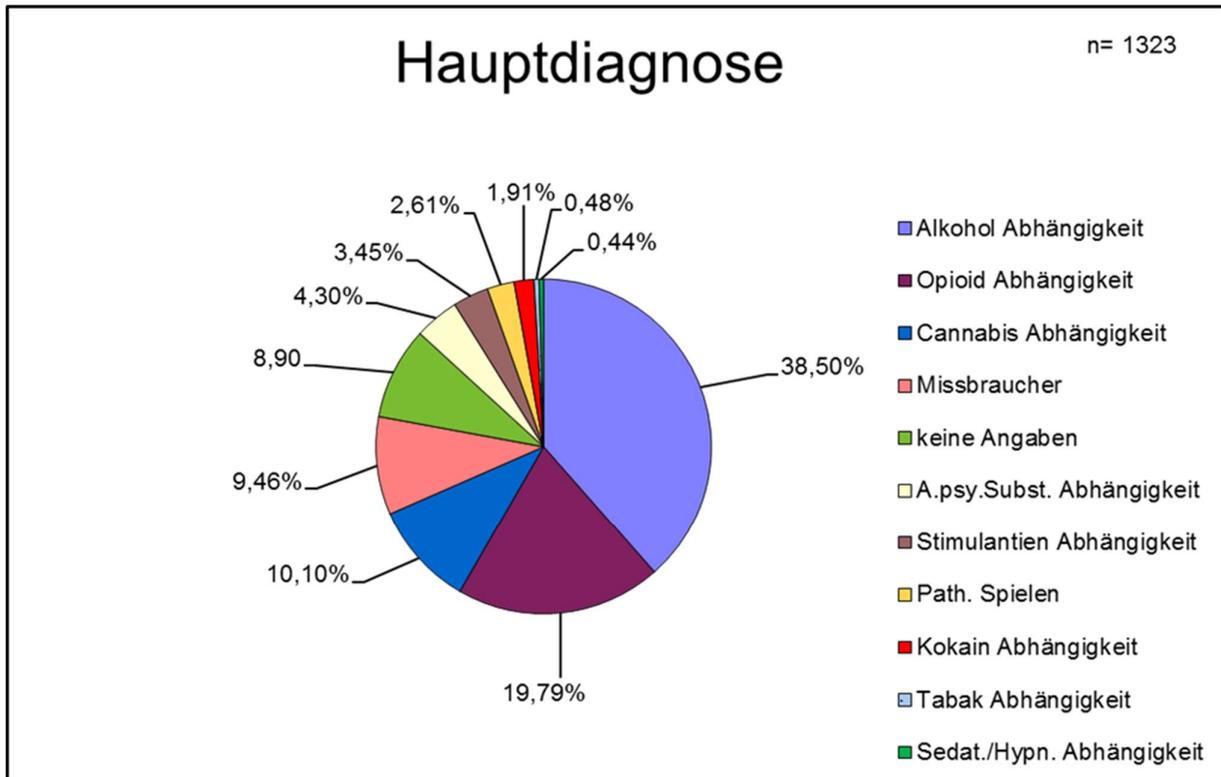
	JVA	Caritas Suchthilfen-Ravensburg	Caritas Suchthilfen-Wangen	Gesamt
Einmalkontakte	52	344	168	564
Klient*innen mit zwei und mehr Kontakten	235	733	355	1323
Gesamtkontakte (ein- und mehrfach)	287	1077	523	1887
Einzelgespräche	1035	3150	1682	5867
Gruppengespräche	305	1620	1647	3572

Aufgrund der schwierigen coronabedingten Rahmenbedingungen erlebten wir einen starken Anstieg auch bei den Einmalkontakten.

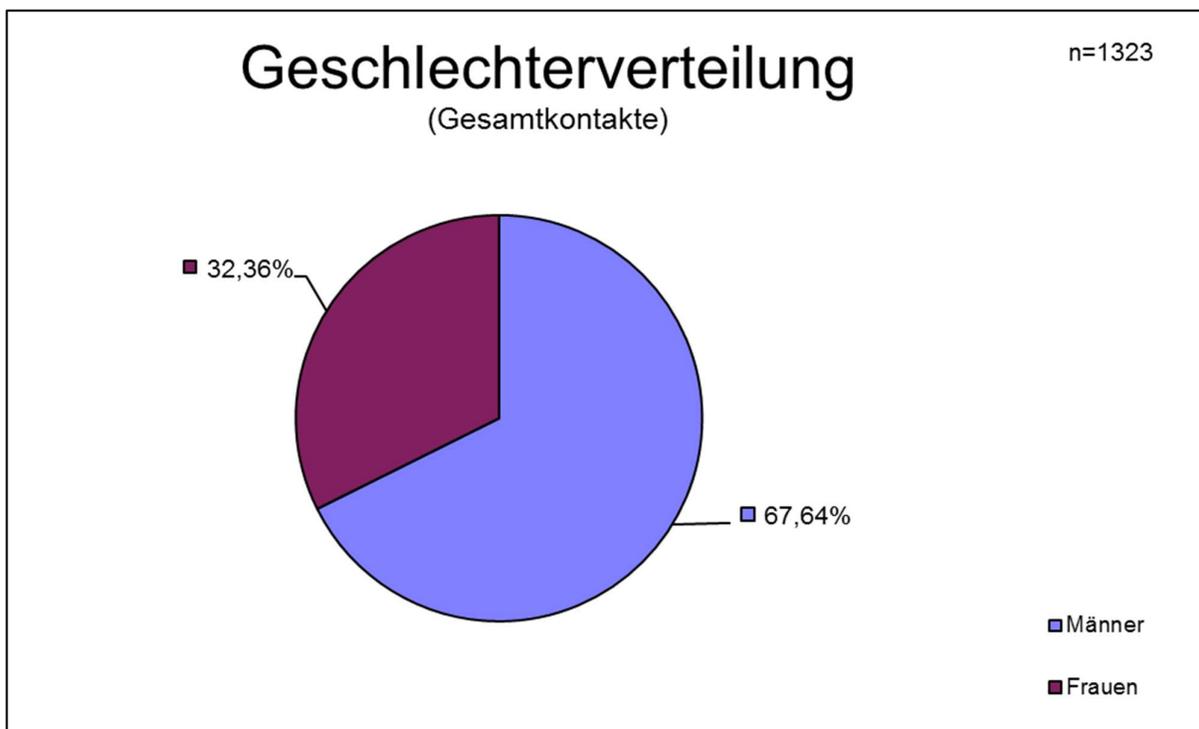
Insbesondere die Einzelgespräche erfuhren eine deutliche Steigerung von 5112 (2019) auf 5867. Dies war die Folge des Lockdowns und der Einstellung der Gruppenarbeit. Die Gruppenkontakte reduzierten sich daher im Gegenzug von 4202 (2019) auf 3572.

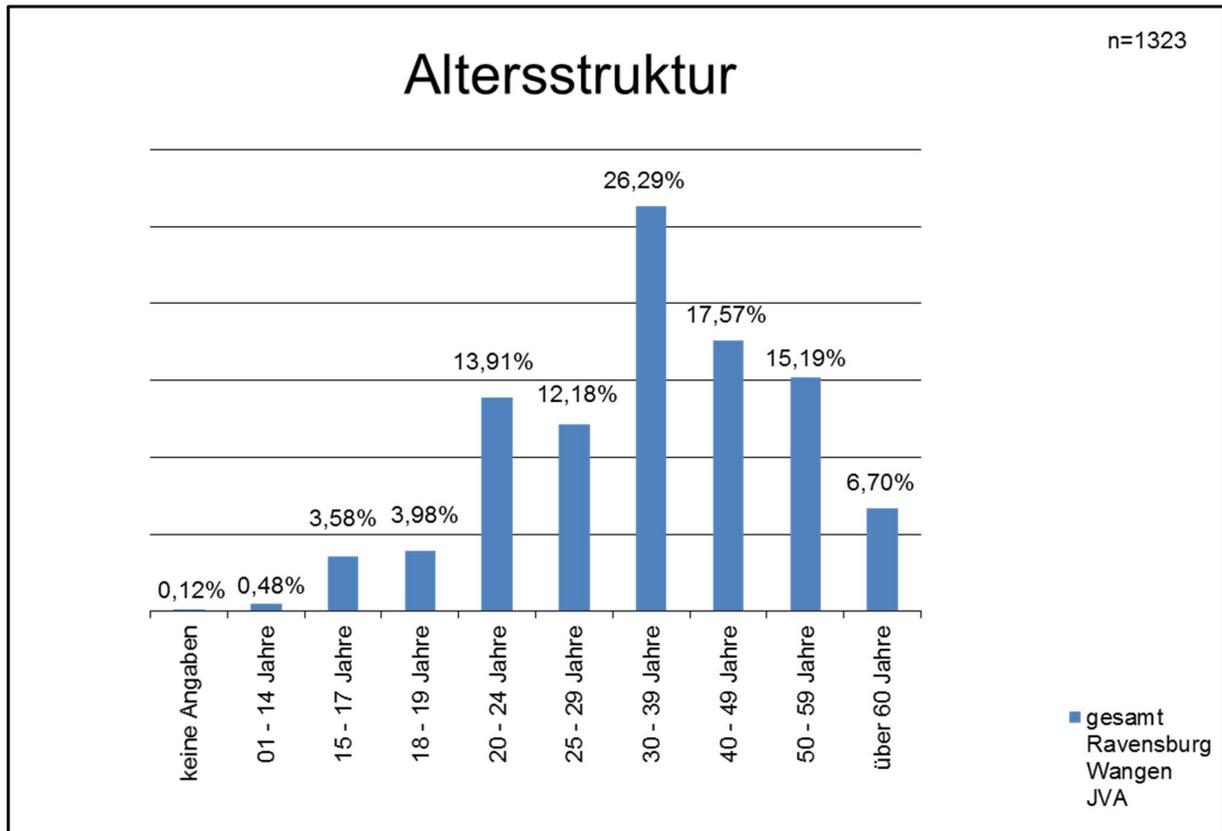


Erfreulicherweise bewegen wir uns bei den Vermittlungen in Reha auf einem hohen kontinuierlichen Niveau. Selbst in Coronazeiten konnten wir fast die Zahl der Vermittlungen halten, obwohl es z.T. große coronabedingte Schwierigkeiten bei Aufnahme- und Behandlungsmöglichkeiten bei den Kliniken gab. Aber nach anfänglichen Schließungen und Reduzierungen in den Reha-Kliniken hat sich auch hier eine verlässliche Kooperation zwischen Kostenträgern, Beratungsstellen und Kliniken eingestellt, die das zentrale Angebot einer qualifizierten Reha gewährleistet haben.



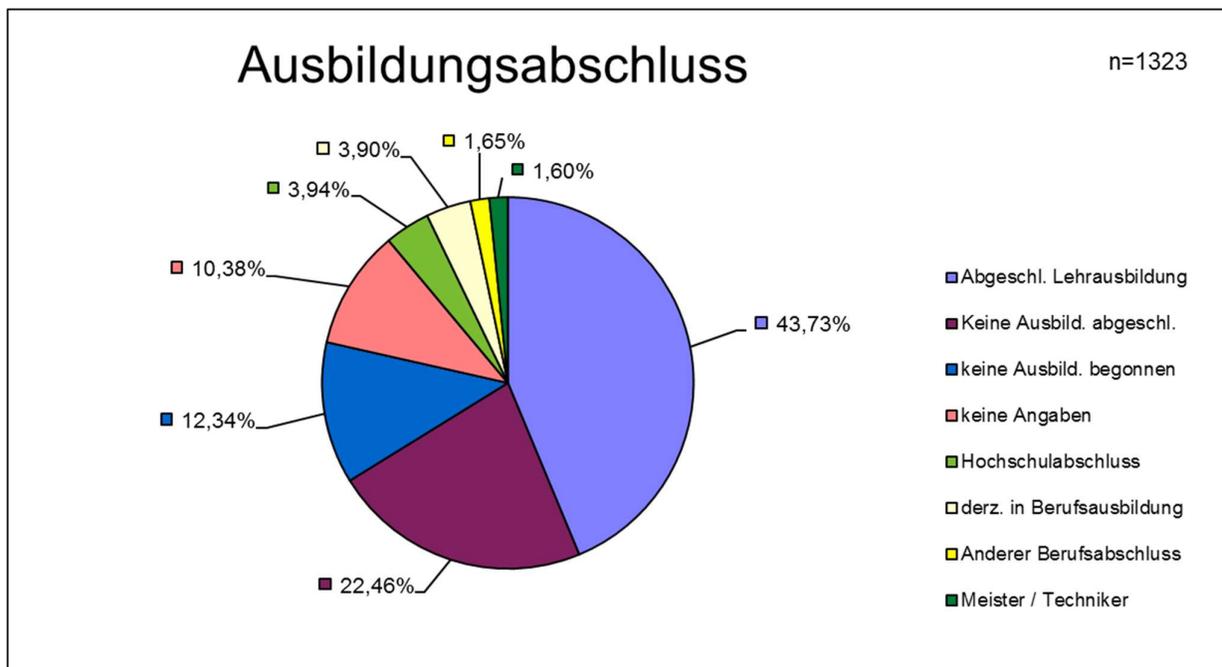
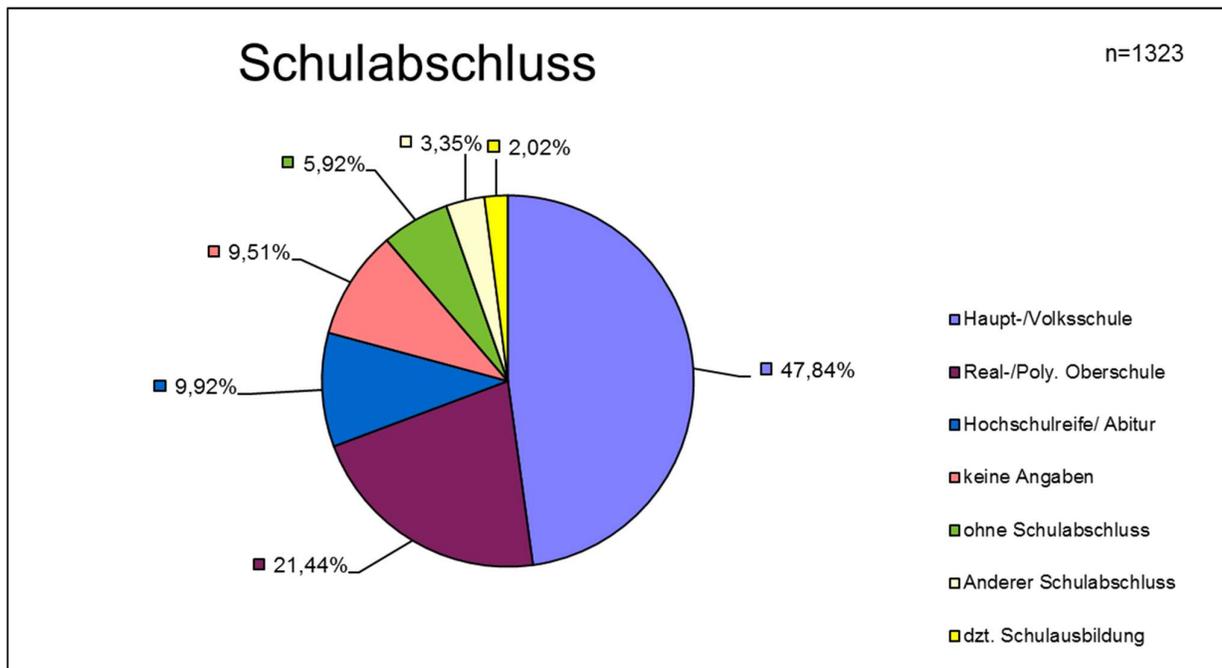
Bei den Hauptdiagnosen hat es in den letzten Jahren nur wenige Verschiebungen geben. Alkohol und Opiate stehen an erster und zweiter Stelle. Cannabis ist seit einigen Jahren auf dem Vormarsch und ist auf einem bedenklich hohen Niveau. Pathologische Spielsucht hat entgegen aller Prognosen keine weitere Steigerung, sondern eher einen leichten Rückgang um 1%. Dies liegt sicherlich auch an den politischen Entscheidungen, die das Automaten-Spielen in Spielotheken eingeschränkt und den Spielerschutz gestärkt hat.

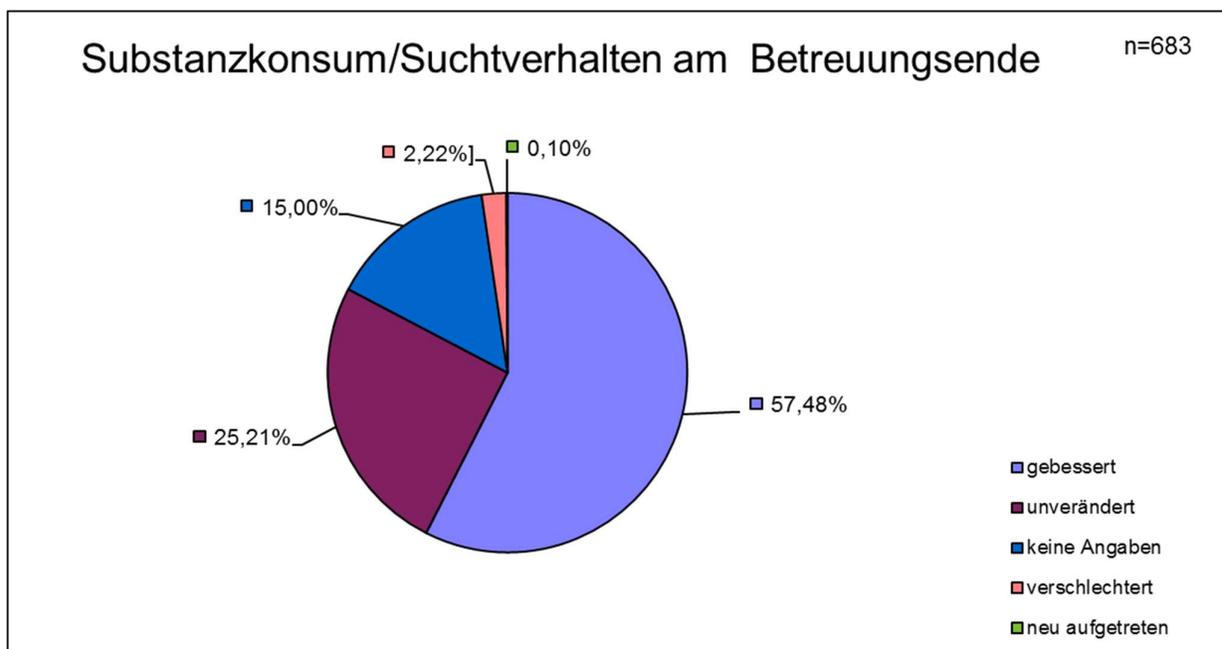
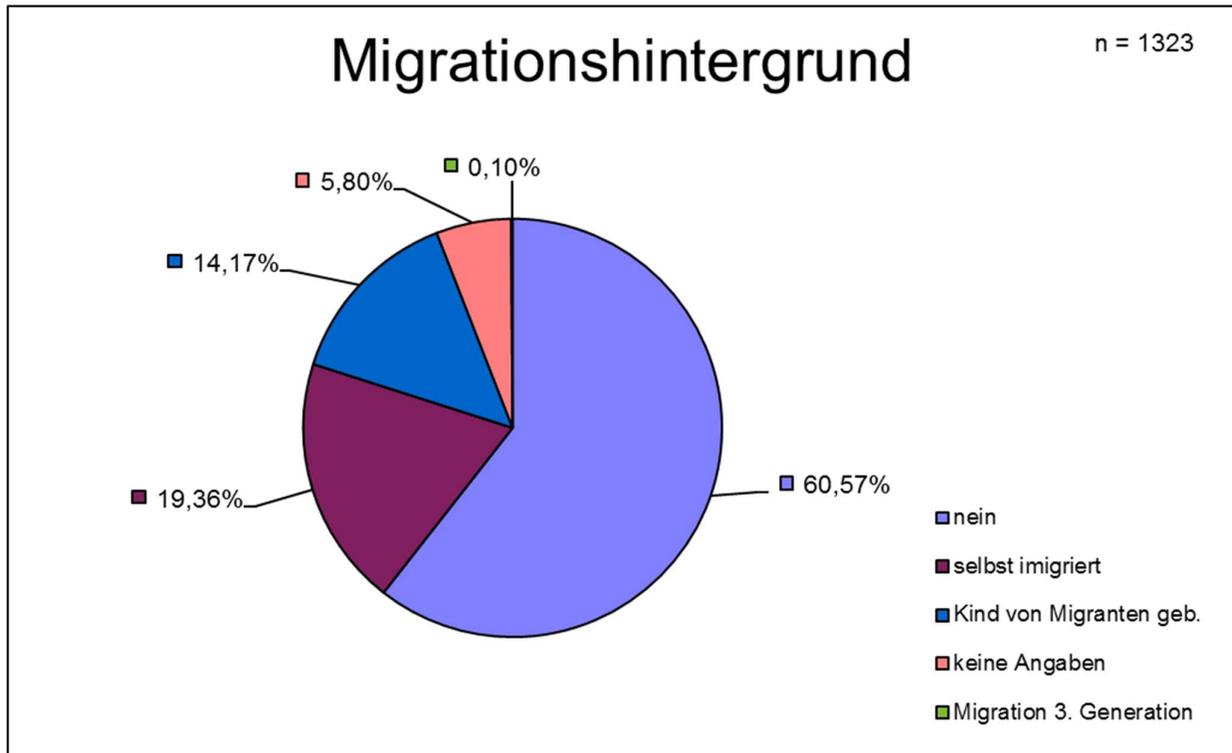




Während der Altersdurchschnitt bei Alkohol ab 35 Jahre liegt, so liegt der Altersschnitt bei anderen Substanzen darunter. Die hohe Zahl der unter 18-Jährigen ist auf die gute Vernetzung mit Schulen und Jugendhilfe und auf altersspezifische Projekte (HaLt) und Angebote (Skoll) sowie die fachliche und personelle Ausrichtung auf diese Zielgruppe zurückzuführen. Die relativ hohe Anzahl an Klient*innen zwischen 20 und 24 Jahren ist auf die Beratung in der JVA zurückzuführen, da hier in der JVA Ravensburg viele junge Erwachsene inhaftiert sind.

Insgesamt ist festzuhalten, dass es gelungen ist durch eine sozialräumliche und auch fachlich differenzierte Angebotsstruktur die verschiedenen Altersgruppen gut zu erreichen.





Bei ca. 58% der Klient*innen am Betreuungsende hat sich die Symptomatik verbessert. Dies ist ein erfreuliches und motivierendes Ergebnis für unsere ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen.

Ausblick

Auch im Jahr 2021 stehen umfangreiche Aufgaben und Herausforderungen an. Das Hilfeangebot soll fachlich weiterentwickelt werden.

Im laufenden Jahr wollen wir die gut etablierte Arbeit fortsetzen und die positiven Ansätze vertiefen. Mit einer guten Versorgungsqualität, einer hohen Anzahl an erreichten und zufriedenen Klienten, insbesondere jungen Menschen im Gefährdungsstadium, Ausdifferenzierung der Hilfeangebote nach Zielgruppen und Konsumstilen, flächendeckender, gemeindenaher und vernetzter Versorgung wollen wir uns den Herausforderungen stellen.

Für das Jahr 2021 haben wir uns folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Fachdienstübergreifende Aktivitäten an verschiedenen Standorten
- Mitwirkung beim Regionalen Suchthilfenetzwerk und Reaktivierung des Netzwerks mit neuen Impulsen
- Implementierung der Projektes Ambulant Betreutes, Teilhabeorientiertes und abstinenzorientiertes Wohnen „PlanC“
- Implementierung der Motivierenden Gesprächsführung und der zieloffenen Suchthilfe
- Weiterentwicklung der Suchtprävention, insbesondere die Projekte HaLt und SpriT
- Weiterentwicklung von Angeboten für junge Konsumenten, u.a. SkoLL-Trainingskurse und weitere digitalen Angebote
- Weiterentwicklung der psychosozialen Begleitung und der damit verbundenen Hilfeinstrumente, wie tagesstrukturierende Maßnahmen und Beschäftigungsformen usw. für substituierte Menschen
- Ausdifferenzierung und weitere Vernetzung des ambulanten Therapieangebotes, insbesondere Umsetzung der Konzepte BoRa (Berufsorientierte Reha), BaroN (Berufsorientierte Nachsorge) und ForaN (Familienorientierte Reha) sowie ambulante therapeutische Seminare zur Wiederauffrischung der Sucht-Rehabilitation, sogenannte „Refresher“
- Weiterhin gute Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen und Förderung der Selbsthilfearbeit durch Gremienarbeit, Schulungen und Austauschrunden

Wir freuen uns auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit allen beteiligten Partnern.

Rainer Willibald
Leitung Caritas Suchthilfen

Caritas Bodensee-Oberschwaben

Caritas Suchthilfen

Beratung Rehabilitation Prävention

Caritas Zentrum Ravensburg

Caritas Suchthilfen

Beratung Rehabilitation Prävention

Außensprechstunden: Bad Wurzach und Bad Waldsee

Wilhelmstraße 2

88212 Ravensburg

Telefon: 0751 36256-80

Telefax: 0751 36256-88

E-Mail: suchthilfen-rv@caritas-bodensee-oberschwaben.de

Caritas Zentrum Ravensburg

Caritas Suchthilfen

Beratung Substitutionsbegleitung

Georgstraße 27

88212 Ravensburg

Telefon: 0751 359089-0

Telefax: 0751 359089-29

E-Mail: suchthilfen-rv@caritas-bodensee-oberschwaben.de

Caritas Zentrum Wangen

Caritas Suchthilfen

Beratung Rehabilitation Prävention

Außensprechstunden: Isny und Leutkirch

Buchweg 8

88239 Wangen

Telefon: 07522 70751-0

Telefax: 07522 70751-20

E-Mail: suchthilfen-wg@caritas-bodensee-oberschwaben.de

Online Beratung unter:

www.caritas-bodensee-oberschwaben.de



Herausgeber

Caritas Bodensee-Oberschwaben

Seestraße 44, 88214 Ravensburg

Telefon: 0751 36256-0

Telefax: 0751 36256-90

info@caritas-bodensee-oberschwaben.de

www.caritas-bodensee-oberschwaben.de

Rechtsträger: Caritasverband der Diözese

Rottenburg-Stuttgart e.V.

Redaktion: Rainer Willibald

Gestaltung: Monika Pfender

Foto: Aurelia Endraß-Lai